

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1939

26.7.1939 (No. 202)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. M., Verlagsgebäude: Dauterhofstr. 28, Fernsprecher 7333 u. 7336. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Waldstraße 28, Postfach 1000, Karlsruhe 1930. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe, Bezirksamt a. S. g. d. N. - „Kardl-Anzeiger“, Geschäftsstelle: Dauterhofstr. 28, Postfach 1000, Karlsruhe. - „Neuer Rhein- und Kinzigbote“, Geschäftsstelle: Reichelstr. 8, - Rumb. 700, Geschäftsstellen in Stadt und Land. - Beilagen: Wochenendbeilage „Wp-Sonntagspost“ / Wuch und Nation / Atelier und Heimabend / Wp-Roman-Blatt / Die junge Welt / Frauenzeitung / Die Kette / Landwirtschaft, Gartenbau. - Die Beilage eigene Verichte der Badischen Presse ist nur bei genau. Quellenangabe gefaltet für unverlangt überlieferte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Neuer Rhein- und Kinzigbote General-Anzeiger für Südwestdeutschland
Karlsruhe, Mittwoch, den 26. Juli 1939

Verkaufspreis 10 Pf.
Bezugspreis: Monatl. 2.- RM mit der „Wp-Sonntagspost“. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Ausw. Bezugspreis durch Post 1,70 RM. einl. 17.4 Pf. Beförderungs-Gebühr zuzügl. 30 Pf. Trägertlohn. Postbezugspreis 2,12 RM. einl. 40,46 Pf. Beförderungs-geld und 42 Pfennig Zulage. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Erschein. 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen können nur jeweils direkt beim Verlag und zwar bis zum 20. des Monats auf den Monats-Vertrag angenommen werden. Anzeigenspreis: 8 St. Preisliste Nr. 8 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 St. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengen- und 6 St. Klassen nach Staffeln B.

Duff Coopers „Weltkrieg Nr. 2“

Von der Zerstörung des Ruhrgebietes über die Vergewaltigung der Neutralen bis zur Vernichtung des Reiches

Warschau, 26. Juli. Ueber „Englands Kriegspläne“ veröffentlicht der „Express Voran“ Erklärungen eines früheren englischen Ministers und Mitgliedes des Unterhauses, dessen Name nicht genannt wird. Nach der Charakteristik, die dieses Blatt von diesem Engländer gibt und nach dem Inhalt seiner Ausführungen ist anzunehmen, daß es sich um den früheren Marine-Minister Duff Cooper handelt. Dieser Dunkelmann versucht, den Größenwahn der Polen weiter aufzuspitzen, um diesmal den „Weltkrieg Nr. 2“ zu starten.

So erklärte er dem „Express Voran“, daß im Falle eines deutschen Angriffes auf Danzig England Luftwaffe sofort handeln werde. Ihr erstes Ziel würde das Ruhrgebiet sein. Während der Engländer hier schon das Ruhrgebiet so gleich „vernichtet“ sieht, bekommt er dann doch anscheinend Angst vor der deutschen Verteidigungsmacht und erklärt weiter, daß die englischen Flugzeuge, die Polen zu Hilfe geschickt würden, über das Mittelmeer, die Dardanellen und Rumänien nach Polen gelangen würden. Gleichzeitig würde die englische Marine mit der „Blockade gegen Deutschland“ beginnen. Diese englische Blockade würde sich „auch auf die neutralen Staaten erstrecken“, damit Deutschland nicht mit ihrer Vermittlung seinen Ueberseehandel führen könne.

Englands schwächster Punkt bilde der Suez-Kanal, die arabische Halbinsel und die Türkei. In diesem Raume hätten die Italiener eine starke Armee verlammt. Die Türkei müße den Schutz des Suez-Kanals übernehmen.

Während so der Türkei ihre Rolle zugeteilt wird, die neutralen Staaten von der britischen Flotte theoretisch in englische Stappenstationen „verwandelt“ worden sind, das

Ruhrgebiet in der Phantasie „vernichtet“ ist, wird den Rumänen Angst gemacht. Der „verlorenste Brocken“ für Deutschland seien die Erdölgebiete Rumaniens. Deutschland würde im Augenblick eines Krieges von den Rumänen Erdöl anfordern, das sie mit „entwerteter Mark“ bezahlen würden. Wenn Rumänien Schwierigkeiten machen sollte, so würden „sofort“ die deutschen Truppen in Rumänien einmarschieren. Dann aber „würde die englische Flotte sprechen“, die über die Dardanellen ins Schwarze Meer gelangt sei.

Der „Weltkrieg Nr. 2“ ist also auf dem Papier bereits gewonnen. Die englische Flotte wird auf der Donau mindestens bis Wien dampfen und den Stephansdom zusammenschießen. So kindisch dieses Geschwätz auch ist, so gefährlich ist es auch; denn es wurde von einem Mann, der vor kurzem noch englischer Minister war, zu einem Polen gesagt.

Wenn dieser englische Politiker dann zum Schluß bemerkt, daß es nicht zu erwarten sei, daß die Deutschen gleich zu Beginn eines Krieges London angreifen würden, da Deutschland sich in der Hoffnung wiegen werde, daß England sich nicht in die Auseinandersetzungen einmischen wird, so ist dies ein ebenso törichtes Geschwätz wie der vorhergehende „Feldzugsplan“. Leute vom Schlage eines Duff Cooper haben gründlich dafür gesorgt, daß Deutschland sich in keinerlei „Hoffnungen mehr wiegt“. Wie schrieb doch der ehrbare Blockade-Seemann King-Hall: Nach einem neuen Weltkrieg würde Deutschland einen Friedensvertrag aufgedrungen erhalten, gegen den der von Versailles ein Kinderpiel gewesen sei. Wir freuen uns über dieses Eingeständnis, und auch die Kriegsphantasten eines Duff Cooper werden hier nur niedriger gehängt: Zur besseren Kenntnis des deutschen Volkes und der Deffektivität der neutralen Staaten über das wahre Gesicht der englischen „Friedensfront“.



Das erste Bild von den Kämpfen an der außermongolischen Grenze

Japanische Feldmarche auf vorgeschobenen Positionen an der Grenze von Mandchurien und der Außenmongolei, an der sich immer wieder Kampfe zwischen japanisch-mandschurischen und sowjetrussischen Truppen abspielen (Associated Press, Jander-Rußland-A.)

- 7 Grad auf der Zugspitze / - 47 Grad in Serbien

Hundstage ausnahmsweise einmal kühl - In Serbien große Waldbrände - 154 Schweine auf Transport verdurftet

Eigener Bericht der Badischen Presse

München, 26. Juli. Der Kälteeinbruch, von dem jetzt große Teile des südlichen Bayern während einer Zeit betroffen wurden, in der die Menschen eigentlich unter der Hitze der Hundstage stöhnen mühten, hat einen Temperaturrückgang von erheblichem Ausmaß zur Folge gehabt. Während am Sonntag früh die 0-Grad-Grenze noch bei 4000 Meter lag, ging sie am gleichen Tage bereits auf 2600 Meter zurück. Am Dienstag liegt die 0-Grad-Grenze bereits bei 1800 Meter. Bis auf 1500 Meter herab ist in der Nacht Schnee gefallen, der noch am Morgen die Höhen mehrere Zentimeter hoch bedeckte. Das Nebelhorn meldete am Dienstag früh 2 Kältegrade, auf der Zugspitze wurden 7 Kältegrade gemessen. Im unmittelbaren Alpenvorland, wie Bad Tölz und Bad Reichenhall ist die Temperatur auf sechs Grad zurückgegangen. In München wurden am Dienstag früh neun Grad verzeichnet.

Mit einer raschen Wetterbesserung ist noch nicht zu rechnen, vielmehr bleiben die Temperaturen auch in den nächsten Tagen unter dem Juli Durchschnitt.

Die Nacht zum Dienstag hat auch in der Schweiz einen erheblichen Kälteeinbruch bis weit in die Täler hinab mit

sich gebracht. Auf der Höhe des Jungfrau-Jochs fiel das Thermometer von minus vier auf 12 Grad unter Null. In den Lagen über 1800 Meter herrschen Schneestürme.

Während in den nordwestlichen Teilen Jugoslawiens bereits Regen fällt und auch in Belgrad die Temperatur etwas gefallen ist, hält die Hitze im südlichen Jugoslawien, Serbien und Südbosnien, unvermindert an. In Skafewo wurden 44 Grad im Schatten gemessen, in Stip in Südbosnien sogar 47 Grad. Infolge der andauernden Dürre droht der jugoslawischen Landwirtschaft ernste Gefahr.

Aus Montenegro und der Herzegowina werden ausgedehnte Waldbrände gemeldet, die wegen der Trockenheit einen bedrohlichen Umfang annehmen und weite Bestände jener Wälder vernichten, die die Regierung seit dem Weltkrieg mit unsäglicher Mühe und unter großem Kostenaufwand aufgeforstet hat. Der Schaden beträgt bisher mehr als 10 Millionen Dinar.

In einem für die Ausfuhr nach Deutschland bestimmten Transportzug aus der Wojewina wurden in Warburg nicht weniger als 154 Schweine festgestellt, die während der Fahrt erstickt waren, da die Händler keine Vorzüge getroffen hatten, daß die Tiere mit Wasser versorgt wurden. Die Schweine wogen durchschnittlich das Stück über 200 Kilo.

Der Führer in Bayreuth

Festlicher Auftakt der Bayreuther Bühnenspiele 1939

Bayreuth, 26. Juli. In Anwesenheit des Führers wurden am Dienstag die Bayreuther Bühnenspiele 1939 mit einer glanzvollen Reinszenierung von Richard Wagners „Fliegenden Holländer“ eröffnet.

In dem seitlichen Haus sah man weiter als Ehrengäste Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsorganisationsleiter Dr. Len, Reichsminister Dr. Kerrl, Reichsminister Dr. Seyd-Quandt, Reichspressesekretär Dr. Dietrich u. a.

Drei Wädel schwimmen über die Ostsee

Kopenhagen, 26. Juli. Am Montag um 23.15 Uhr setzten die fünf Schwimmerinnen Ella Andersen, Bauer, Elisabeth Frederiksen, Jenny Kammergaard, Aika Winkler und die beiden Schwimmer Carl und Edmund Ohlsen zu einem Weltschwimmen über die Ostsee nach Warnemünde. Die Strecke

ist 42 Kilometer lang. Beim Start herrschte leichter Südostwind und die See war ruhig.

Um 10.30 Uhr lagen nur noch drei Teilnehmerinnen im Rennen: Sally Bauer die weit vor Jenny Kammergaard und Ella Andersen liegt. Die zurückgelegte Strecke betrug etwa die Hälfte des Weges Gindler-Warnemünde. Inzwischen wurde die See auch stark bewegt, die Windstärke nahm auf 4-5 zu.

Am Nachmittag mußte das Schwimmen abgebrochen werden, da auch Jenny Kammergaard, die 18 1/2 Stunden im Wasser war, dem hohen Wellengang nicht gewachsen war.

Bereits 95 Prozentige Kapitulation in Moskau

London, 26. Juli. Im britischen Außenministerium traf der Bericht des britischen Botschafters aus Moskau über die Besprechung mit Molotow am Sonntag ein. In dem Bericht wird angegeben, daß nunmehr eine endgültige Annäherung der britisch-französischen Ansichten an die Wünsche der Sowjets erzielt sei. Ein britischer Sprecher erklärte: „Wir sind den Russen jetzt zu 95 Prozent entgegengekommen.“

Wieder ein „Garantierter“ weniger

Es ist nun schon das vierte, resp. fünfte Mal seit dem „Kassischen Abessinienfall“, daß England theoretisch seine Politik der Verteidigung des Status quo weiterhin zu vertreten behauptet, während es praktisch sich „auf den Boden der Tatsachen stellt“, d. h. vor einer Veränderung des Status quo kapitulieren muß. Die Konferenz von Tokio wird einmal in der Geschichte des britischen Weltreiches eine besondere Stellung einnehmen: wie der Regus in Abessinien, wie die römischen Hauptlinge, wie Benedek in Prag und wie Zogu in Albanien, so hat auch Tschiangkaifschek in China sich durch englische Hilfeleistungsversprechen in einen unüberbrückbaren Gegensatz zu seinem Gegner hineingehängt. Und jetzt, wo der Zeitpunkt gekommen ist, da England zu einer klaren Entscheidung für oder wider Tschiangkaifschek gezwungen ist, läßt es den Chinesen genau so fallen wie den Abessiniern, die Spanier, den Tschechen oder den Albanesen. Eine eindringliche Warnung an andere „Garantierte“!

Selbst jene „Garantien“, die es noch zu leisten imstande gewesen wäre, Waffen und Kredite, blieben in dem Zeitpunkt aus, wo sie mit einem echten Risiko verbunden waren. Wohl hat England vor Jahresfrist noch 10 Millionen Pfund zur Stützung des Tschiangkaifschek-Dollars bereitgestellt. Als aber inzwischen die Vereinigten Staaten ihre Silberaufkaufspolitik - sehr zum Verger Roosevelts - aufgaben und als die Japaner durch ein gigantisches Währungsmanöver, mit dem Einsatz von 50 Millionen Dollar, die Shanghai-Großbanken derartig attackierten, daß der Tschiangkaifschek-Dollar seinen Halt verlor, trug England „den Tatsachen Rechnung“ und ließ den Tschiangkaifschek-Dollar fallen. Da aber der Marshall mit seinem Dollar steht und fällt, kam es dann gewiß nicht mehr überraschend, als England auf der Konferenz von Tokio auch dem Marshall selbst abgeschrieben hat.

In London hat man sich, wie üblich, bemüht, diese Kapitulation in diplomatische Floskeln zu hüllen. Aber die Engländer in Ostasien, die mit Tatsachen und nicht mit Floskeln zu rechnen haben, sind sich bewußt, daß in Tokio der Stein erst ins Rollen kam. Man sieht es ja jeden Tag an Ort und Stelle, wie das gesamte Gebäude der britischen Interessenvertretung in Ostasien in seinen Grundfesten erschütterter ist; man sieht, daß die Lawine der antienglischen Agitation bereits mit solchem Schwung ins Rollen kam, daß die Japaner, selbst wenn sie es wollten, kaum mehr in der Lage wären, das Rad der Entwicklung zurückzudrehen. Immer zahlreicher werden die englischen Firmen, die zum Schließen der Geschäfte und zum Verlassen des Landes durch die antibritischen Konfiskationschüsse aufgefordert werden. Stadtverwaltungen fordern die Ausschließung englischer Bewohner, chinesische Agenten und Dienstboten laufen ihren Arbeitgebern in Scharen davon. Das englische Prestige ist an diesem Punkte des Globus

zerstört; und mit den Trümmern läßt sich die Blut der neuen Zeit, die unter der Parole „Asien den Asiaten!“ steht, nicht aufhalten.

Japan hat selbst aus der Geschichte der englischen Politik gelernt, englischen Versprechungen mit Mißtrauen zu begegnen. Darum will es erst abwarten, wie die Zusicherungen, daß es den Vorrechten Japans Rechnung tragen wolle, eingelöst werden, bevor es an seinen strengen Sicherungsmaßnahmen auch nur etwas ändert.

Die Wahrheit über Englands strategische Lage

Was kann England seinen Verbündeten bieten und was können die Verbündeten England bieten?

Von unserem ständigen Vertreter Dr. Paul Graf Toggenburg

pt. London, 26. Juli. Viddell Hart veröffentlicht in seinem Buch „Verteidigung Englands“ einige Denkschriften, die er in der Vor- und Nach-Münchener Zeit im Auftrag des Kriegsministers für den Generalstab ausgearbeitet hat.

vor der Gefahr stehe, „im Frieden besiegt zu werden“, d. h. durch die politischen diplomatischen Züge seiner Gegenspieler so ausgepumpt zu werden, daß ein regelrechtes Schachmatt für die englische Bewegungsfreiheit erfolgt.

der „weiße Krieg“ bereits in vollem Gange ist. „Der zweite Weltkrieg“ habe im Juli 1938 mit dem Krieg in Spanien bzw. mit der sofortigen Erfassung der ganzen Tragweite dieses Krieges für das europäische Gleichgewicht durch die Führer Deutschlands und Italiens begonnen.

Verdoppelung der Ausgangskräfte Deutschlands an Material und strategischen Möglichkeiten.

Schon in einer Denkschrift unmittelbar nach den Münchener Beschlüssen schreibt Viddell Hart, daß das Gleichgewicht so zu ungunsten der Demokratien sich verschoben habe, daß „England ein für allemal erkennen müsse, daß es keinen Krieg mehr gegen Deutschland gewinnen könne, es sei denn durch wirtschaftlichen Druck.“

auch „Dampfswalzen aus der Mode gekommen sind“, sei es erste Aufgabe des englischen Generalstabes, die Verbündeten vor der Gefahr zu warnen, England und Frankreich etwa zu einer Offensivhandlung zwingen zu wollen.

Der Eindruck, daß Viddell Hart dabei in erster Linie immer an Polen als das rhetorisch lärmendste Sorgenkind denkt, wird sicher nicht abgeschwächt durch das interessante, beinahe väterlich herablassende Kapitel, das er dem polnischen Bundesgenossen widmet. Es ist kaum anzunehmen, daß die polnische Öffentlichkeit von diesem englischen Sachurteil etwas zu hören bekommt, ein Urteil, das gerade durch seine gefühlte Höflichkeit und durch den „Wie-sage-ichs-meinem-Kinde“-Ton die Größe der Zweifel und die Kleinheit des Vertrauens verriet.

Polen die Rolle einer „Ersatz-Tschecho-Slowakei“ zu. Er legt dabei aber deutlich die Betonung, und zwar die kritische Betonung auf den Begriff „Ersatz“. An Mannstärke scheine Polen auf den ersten Blick, so schreibt er, ein besseres Pfand in der englischen Hand als die Tschecho-Slowakei, aber nur scheinbar, denn die ungeheure finanzielle Lage Polens erlaube nur die Hälfte der polnischen Rekrutierungs- und Mobilisierungsmöglichkeiten in Rechnung zu stellen.

Japan ist den englischen Anissen gewachsen; es öffnet die Zange nicht, bevor nicht England wirklich den Tatsachen Rechnung getragen hat. England hat die de-facto-Anerkennung der Eroberung Chinas zugelassen. Japan wird die Einlösung der Zusage Punkt für Punkt erzwingen.

luste“. Der Stolz der Polen, ihr starkes Übergewicht an Reiterregimenten (4 Millionen als dienstfähig bezeichnete Pferde) bereitet Viddell Hart schwere Sorgen. Er schreibt: „Die gefährliche Neigung, eine Tugend aus der Not zu machen, hat die Wirkung, die Polen darin zu bestärken, mehr so leicht verwundbaren Waffe gegenüber modernen Maschinengewehren erwartet werden kann.“

Als größte Gefahr für England im Kriegsfall

bezeichnet Viddell Hart die Möglichkeit, daß der englische und der französische Generalstab den lebenswichtigen Grundlädern verlieren könnte, daß Aktionen immer nur von gesicherten Grundbasen aus möglich sind. Für England bedeute dies zunächst, ein kleines Expeditionsspeer in Bewegung zu halten, das nur an besonders gefährdeten Fronten der Alliierten für gelegentlich günstige Offensivhandlungen eingesetzt wird.

Aufrechterhaltung der freien Meereszufuhr,

die zwei Drittel aller englischen Bedürfnisse umfaßt. Im Weltkrieg habe England nur eine große Flotte als Gegner gehabt, die in der Nordsee abzusperren verhältnismäßig leicht war.

Probieren auch Sie es einmal mit besseren Cigaretten!

ATIKAH 5^{er}

holt sei“. England könnte da sehr gefährliche Ueberraschungen erleben. Im Kriege seien kaum jemals mehr als dreihundert deutsche U-Boote gleichzeitig an der Arbeit gewesen. Und trotzdem hätten sie 3000 Zerstörer und Hilfschiffe gebunden, und in einem einzigen Monat, im April 1917, rund eine Million Tonnen, und insgesamt im Kriege elf Millionen Tonnen versenkt, was die augenblickliche Gesamtstärke der britischen Handelsflotte darstellt.

Sieute hätten Deutschland, Italien und Japan mindestens 270 bis 300 U-Boote zur Verfügung. Hinzu käme die Gefahr der Luftflotte in den engen Meeren wie die Nordsee und Mittelmeer. England könne heute anstatt der 400 im Weltkrieg benutzten Begleitflotte kaum 100 zusammenstellen, ganz abgesehen davon, daß seine Handelsflotte um 1000 Schiffe weniger hat als im Kriege.

Mit Ausnahme von Hinderungsmaßnahmen durch ein Netzwerk von durch Kavallerie bedienter leichter MGs und unterstützt durch die schlechten Straßenverhältnisse glaubt Viddell Hart militärisches Interesse an Polen überhaupt nur soweit erbeden zu können, als es unter der Voransetzung eines Sowjetpactes als Luftflottenbasis großen Stils für die roten Flieger in Frage komme.

Die Verursachung der sowjetischen Karte

fällt kurz und auffallend zurückhaltend aus. Viddell Hart wiederholt mehrmals, daß er an Dampfswalzen nicht mehr glaube bei der ungeheuren Verstärkung, die die Verteidigungswaffen erfahren haben. Er bezeichnet aber die russischen Tanks als wahrscheinlich immer noch die besten der Welt, dagegen glaubt er aber, daß die russischen schweren Maschinengewehre und die Gewehre sowie ein Teil der Artillerie rasch veralten, wenn nicht schon überaltert sind.

Was die ihm bekannten Absichten des russischen Generalstabes in der Richtung einer

„alles durchbrechenden Riesenmaterialoffensive auf der ganzen Linie“

betrifft, so beurteilt sie Viddell Hart überaus skeptisch: „Gegenüber einer Armee wie die deutsche, die moderne Waffen im Massenmaß besitzt, mag eine solche strategische Konzeption sich sehr bald als zu sehr wünschbeinflusst herausstellen.“ Der britische Autor rät den roten Generalen, ihre Ideen mit dem Satz Clausewitz von „der Modifizierung durch die Gegebenheiten“ zu überprüfen.

die Generalstabsbesprechungen mit Sowjetrußland, so erwünscht sie an sich sein mögen, sofort zu überwinden.

Man müsse Sorge dafür tragen, daß die kollektive Sicherheit im Kriegsfall nicht durch kollektive Wunschvorstellungen bedroht werde. Keine Wunschstrategie, sondern Anerkennung der Realität.

rend der Abessinienkrise, als die englische Mittelmeerflotte zur Flucht nach Alexandria gezwungen worden war, hat sich überdies gezeigt, daß

fast alle italienischen Kreuzer und Zerstörer erheblich schneller als die Englands sind.

Spanien bezeichnet Viddell Hart mehrmals als die entscheidende Frage für England.

Mehr als einmal läßt er dabei durchblicken, daß der britische Generalstab gegenüber Spanien und spanischem Besitz besondere Aufgaben für seine Expeditionssarmee vorbereitet hält. Gibraltar erklärt er für verloren im Falle eines Kriegseintritts Spaniens an der Seite der Achsenmächte.

Frankreichs Defensivstellung

hält Viddell Hart für unannehmbar mit einer einzigen Ausnahme im Falle einer Invasion in der belgischen Verteidigung durch holländisches Gebiet. Dieser Möglichkeit und der Möglichkeit einer Besetzung spanischer Stützpunkte will Viddell Hart die Hauptkräfte der englischen Expeditionssarmee reserviert halten.

Eine Offensivaktion für die französische Armee fällt er für unmöglich,

„mit Glat allein kann nicht mehr gearbeitet werden“. Sein Urteil lautet, Frankreich ist unbeflegbar defensiv, jedoch gefährdet, wenn es sich durch die Verbündeten, etwa Polen, zu einer großen Offensivaktion verleiten lassen sollte. Englands Unterstützung zu Lande könne jedenfalls nur symbolisch sein. Interessant ist, daß Viddell Hart der heute in England geläufigen Behauptung, unter dem Druck der vereinigten englischen und französischen Flotten Landungsversuche an der italienischen Küste jederzeit erzwingen zu können, gegenüber sehr skeptisch bleibt.

Ein ganzes Kapitel widmet Viddell Hart der Frage, „ist eine Invasion Englands möglich?“

Er kommt zu dem Schluß, daß die Luftwaffe England gegen eine gewöhnliche Invasion durch gelandete Truppen von der See aus immun mache. Dagegen sei die neue Gefahr, einer Invasion durch die Luft, das heißt, die Fallschirmabwurfung von Truppen mit ihrem Material durch feindliche Luftgeschwader“ zumindest theoretisch in Rechnung zu stellen.

Landung von Sabotageagenten durch die Luft.

Die Tätigkeit der irischen Attentäter zeige, wie furchtbar die Wirkung einer solchen Invasion sich im Kriege auswirken müßte, wenn solche Agenten „mähren, wenn gleichzeitig die Bomben fallen“, Panik und Zerstörung auslösen und die Industrien sprengen. Daß diese Vorstellung tatsächlich für ernst genug angesehen wird, beweist, daß der britische Generalstab vor einigen Monaten bereits den Vorschlag Viddell Harts angenommen hat, eine eigene Schutztruppe zur Abwehr dieser Gefahr aufzustellen mit alten gedienten Soldaten und Frontkämpfern.

Ein Bauernsohn wird Gott

Millionen neigen sich vor einem fünfjährigen Kind - Ein Los brachte die Entscheidung - Der neue Dalai Lama gefunden

Nach fünfjährigem Suchen wurde in einem kleinen Dorf der tibetischen Provinz Aholon der neue Dalai Lama gefunden. Ein fünfjähriger Bauernsohn ist nun zum „lebenden Gott“ von Tibet erhoben worden, mit dem ein äußerst seltsamer Kult verknüpft ist.

Fünf Jahre lang sind die „Sieben Weisen von Tibet“ von Stadt zu Stadt, von Bergfiedlung zu Bergfiedlung gepilgert, ihre Gebetsmühlen drehend und den Himmel um Beistand anrufend; sind in 300 Häuser, über das ganze Land verstreut, gegangen, um den Dalai Lama, den lebenden Gott, in dessen Körper Buddha selbst wohnt, zu finden. Nun stehen die Menschen in den Dörfern auf den Straßen und neigen ehrfürchtig ihr Haupt, da in Thosa der neue König von Tibet auf den Thron gesetzt wurde, um göttliche Verehrung zu genießen. Zwölf Kandidaten haben die Weisen mitgebracht, aus denen in dem Märchenpalast, der sich hoch über Thosa erhebt, vom Rat der Groß-Lamas der wahre Gott ausgesucht wurde. Ein fünfjähriger Bauernjunge greift nach den heiligen Insignien, der goldenen Gebetsmühle, dem goldenen Rosenkranz und den juwelenbesetzten Glöckchen. Der Sohn einer armen Bauernfamilie aus einem kleinen Dörfchen der Provinz Aholon ist auserkoren worden; die ganze Macht des Landes liegt in seinen tollpatschigen Kinderhänden, und Millionen knien vor seinem goldenen Thron.

300 Mütter hofften . . .

Es waren fünf Jahre der Unruhe, die Tibet, das „Dach der Welt“, erleben mußte, ehe es gelang, die „lebende Inkarnation Buddhas“ zu finden. Als im Dezember 1933 der 13. Dalai Lama starb, ist die in ihm wohnende unsterbliche göttliche Seele — so sagt es der Glaube — im selben Augenblick in den Körper eines ebengeborenen Kindes gefahren. Aber es hatte den Anschein, als zürne der Gott mit Tibet, denn er gab kein Zeichen und kein Orakel, wo jenes göttliche Kind zu finden sei. Wohl weiß man, daß es untrügliche Merkmale gibt, an denen man den neuen Dalai Lama erkennt. Die Haut seines linken Beines muß tigerähnlich gefleckt sein, die Augenbrauen wölben sich in ungewöhnlich hohem Bogen und am rechten Vorderarm tritt ein besonderer Muskel deutlich hervor. Außerdem beschreibe der letzte Dalai-Lama in seinem Testament das Haus, in dem sein Nachfolger geboren wird. Aber

der Rat der Groß-Lamas konnte diese Beschreibung nicht entziffern und der heilige See in Thosa, auf dessen Spiegel man ebenfalls die Geburtsstätte des göttlichen Kindes erschauen kann, gab diesmal keine Antwort.

So wurden sieben Greise aus dem Rat der Groß-Lamas ausgewählt, die ins Land ziehen sollten, um den Dalai Lama zu finden. Als der letzte Dalai Lama starb, haben nicht weniger als 300 Familien aus allen Teilen Tibets die Geburt eines Babys gemeldet, das gerade am Todestag des göttlichen Herrschers geboren wurde. Nachdem sonst keine Anhaltspunkte vorhanden waren, blieb nichts anderes übrig, als alle 300 Kinder in ihren Geburtsorten aufzusuchen, um die richtige Auswahl zu treffen und die zwölf, die den Bestimmungen am nächsten kamen, nach Thosa zu bringen. Die sieben Greise wurden vor ihrer Abreise in den königlichen Palast geführt und durften sich in der Schatzkammer, die unermessliche Reichtümer an Gold, Silber und Edelsteinen birgt, ihre Taschen füllen. Die sieben Greise wurden vor ihrer Abreise in den königlichen Palast geführt und durften sich in der Schatzkammer, die unermessliche Reichtümer an Gold, Silber und Edelsteinen birgt, ihre Taschen füllen. Die sieben Greise wurden vor ihrer Abreise in den königlichen Palast geführt und durften sich in der Schatzkammer, die unermessliche Reichtümer an Gold, Silber und Edelsteinen birgt, ihre Taschen füllen.

Das Schicksal in der goldenen Urne

Höchste Aufregung herrscht in den Dörfern, in denen ein Kind geboren war, das den Bedingungen entsprach. Und es mag schon so sein, daß ehrgeizige Eltern die fehlenden göttlichen Merkmale auf künstlichem Wege anzubringen suchten. Still und würdig veranstalteten die Weisen ihr Examen, bis sie endlich in feierlichem Zuge die zwölf Bewerber in geschmückten Säufen nach Thosa trugen, dort mußten die Knaben die letzten Proben über sich ergehen lassen, die der Rat der Groß-Lamas mit ihnen vornimmt. Die Götter im Weihrauchdunst nahmen sich diese mächtigen Priester aus, die unheimlich die Wahl vornehmen. Doch sie vermochten sich diesmal nicht zu einigen. Die 12 Kandidaten waren ganz gleichwertig, so lange man auch ihr Benehmen beobachtete und so oft man auch zuließ, welchen der heiligen Gegenstände, die man ihnen vorlegte, sie auswählten. Alle zwölf griffen sie nach dem juwelengeschmückten Glöckchen und jedes der Kinder hatte die gleiche Anzahl von Fährsprechern. So mußte man das Schicksal entscheiden lassen. In eine goldene Urne wurden Lose geworfen und man ließ jeden Knaben ein Los ziehen. Und dann wußte man, welcher von ihnen die wirkliche Inkarnation Gottes war. Ein Bauernsohn aus dem Hochgebirge hatte das richtige Los gezogen. Vor diesem Spruch des Schicksals beugt sich nun die ganze tibetische Welt.

Feierlich wird der neue Dalai Lama mit Wasser aus dem Indus geweiht und auf den Thron gesetzt, die hohen Lamas ziehen, ihr Haupt neigend, an ihm vorüber und bringen ihm Geschenke. Dann wird die Mutter gerufen. Sie umarmt den Jungen ein letztes Mal; es ist ihr verboten, ihn je wiederzusehen, während der Sohn niemals erfahren wird, wer seine Mutter war. Dafür wird sie mit verbundenen Augen in die Schatzkammer geführt, wo sie so viel Gold und Edelsteine mitnehmen darf, als sie tragen kann — als Entschädigung, daß sie dem Land einen Gott geboren hat. Und Tibet jubelt einem göttlichen Kinde, dem 14. Dalai Lama, zu.

3305



WISSEN SIE NOCH...?

Erinnern Sie sich noch, wie der Gedanke einer Auslandsreise sich für den passionierten Raucher immer mit einem eigenartigen Gefühl der Vorfreude verband? Nun würde man bald wieder eine LAURENS rauchen — vielleicht sogar mit der Schachtel davon mit nach Deutschland zurücknehmen dürfen. Seit über 15 Jahren kannten wir diese kostbare Zigarette, die zu den besten der Welt gerechnet wird, nur mehr so: als seltenen — nur im Ausland erhältlichen oder aus dem Ausland importierten — Genuß . . .

Zeiten des Niederganges verhinderten die weitere Herstellung der LAURENS CIGARETTE in Deutschland — Zeiten des Aufstiegs, in denen das Bedürfnis nach hoher Qualität wieder erwachte, gestatteten die Wiederaufnahme der deutschen Produktion.

Nach den Original-Rezepten der ED. LAURENS Alexandrien wird die LAURENS GRÜN in Bremen von erfahrenen deutschen Facharbeitern und unter laufender Kontrolle eines Tabak-Meisters des Hauses ED. LAURENS hergestellt.

Daß jede Zigarette der deutschen Herstellung eine LAURENS nach der alten Tradition des Alexandriner Hauses ist, dafür bürgt der Namenszug:



10 Stück
40 Pfg.

25 Stück
RM 1.-

IN 25 KULTURSTAATEN AKKREDITIERT

Ed. LAURENS

ED. LAURENS CIGARETTEN-MANUFAKTUR G. M. B. H.



„Er raucht ja wieder — wo ist denn seine Energie geblieben?“
„Die ist augenblicklich verzeiht!“

Frau Gorziegel atmet auf

Herr Gorziegel ist — aus geschäftlichen Gründen — ohne Weib und Kind in die Sommerfrische gefahren. Herr Gorziegel liegt hoch oben in Willernzell auf der Wiege in der Sonne und denkt an gar nichts.

Frau Gorziegel indessen sitzt zu Hause und schreibt — Tag für Tag — eine Postkarte. Wie es ihm denn in Willernzell gefiele? Und ob auch das Essen gut sei? Und ob er an die Tabletten denke und daran, daß ihn der Arzt das Bier verboten habe? Und ob er schon Spaziergänge gemacht habe und mit wem, und ob auch Damen dabei gewesen seien oder gar junge Mädchen?

Auf alle diese Fragen jedoch erhält Frau Gorziegel nicht eine einzige Antwort, und als acht Tage herum sind, ist sie halb krank vor Sorge. Sie ist nicht mehr, sie trinkt nicht mehr, sie schläft nicht, und am Freitagabend scheint sie beinahe geneigt, dem Samstagmorgen Rasteehränzen fern zu blei-

ben. Als sie nun aber doch auf dem Kränzchen erscheint, ist sie plötzlich wie verwandelt. Sie lacht über das ganze Gesicht, nimmt gleich zwei Stück Kuchen auf einmal und hat mit einem Schläge ihr seelisches Gleichgewicht wiedergefunden.

„Na?“ fragen die Kränzchenschwestern, „wie ist es denn nun mit Ihrem Mann?“

„Das ist so“, sagte Frau Gorziegel, „vor drei Tagen hab' ich ihm geschrieben: „Bin in großer Sorge, ob meine Postkarten dort richtig eingetroffen sind. Falls auch diese Karte nicht bei dir angekommen ist oder wenn dir irgendetwas fehlt, telegraphiere mir sofort.“

„Ja, und —“, fragen die Kränzchenschwestern.

„Alles in bester Ordnung“, strahlt Frau Gorziegel, „er hat nicht telegraphiert.“
Hans Niebau.

Europa-Schlußrunde im Davispokal

Jugoslawien gegen Deutschland in Agram - Harte Kämpfe und nur knappe Ergebnisse zu erwarten

Nach einer mehrwöchigen Pause, in der die Tenniswelt nach Paris, Wimbledon und Hamburg blühte, kommt jetzt der Davispokal wieder zu seinem Recht. In der Europa-Zone haben sich Deutschland und Jugoslawien für die Schlußrunde qualifiziert, die am Wochenende - vom Freitag bis zum Sonntag - in Agram entschieden wird. Während Jugoslawiens Quartett sofort im Anschluß an Wimbledon in die Heimat zurückkehrte und an Ort und Stelle das Training zu diesem bedeutenden Tenniskampf aufnahm, konnte die deutsche Mannschaft erst am Montag früh die Reise nach Agram antreten, so daß ihr also nicht mehr viel Zeit zur Verfügung steht, sich mit den örtlichen Verhältnissen vertraut zu machen. Die Hamburger Meisterschaftstage waren allerdings eine sehr gute Generalprobe und da zudem Agram für Dörfel und Menzel kein Neuland ist, darf man dem Auftreten unserer Mannschaft mit Vertrauen und Zuversicht entgegensehen.

Deutschland steht zum siebten Male im Europa-Final und zum drittenmal heißt der Schlußrundengegner Jugoslawien. Die Vertreter der aufstrebenden Balkan-Nation zählen seit

einigen Jahren zur ersten internationalen Klasse und 1936 erreichten sie zum erstenmal die Europa-Schlußrunde, in der sie auf heimischem Boden in Agram knapp mit 2:3 an Deutschland scheiterten. 1937 scheiterten die Jugoslawen an der damaligen Tschecho-Slowakei (deren Vertretung dann in Berlin 4:1 geschlagen wurde), aber 1938 standen sie wiederum im Endkampf und erneut mußten sie gegen Deutschland - diesmal in Berlin - mit 2:3 die Segel streichen.

Nun geht es am Wochenende erneut gegen die Jugoslawen und zur Abwechslung ist wieder Agram der Schauplatz des Kampfes. Der Kampf wird sehr heiß werden und das Ende kann nur knapp sein, denn die Gastgeber werden in heimischer Umgebung alle Kräfte aufbieten, um endlich einmal dem großen Gegner das Nachsehen zu geben. Es marschieren auf: Heinrich Henkel, Roderich Menzel, Rolf Göpfert und Georg v. Metaxa für Deutschland und Franz Puncce, Drago Mitic, Franz Kukuljevic und Josef Palada für Jugoslawien. Die Träger des Kampfes werden aber mit größter Wahrscheinlichkeit nur Dörfel und Menzel auf der einen und Puncce und Mitic auf der anderen Seite sein.

Der zweite Tag der 20. Rhön

Trotz widriger Winde gute Leistungen

Am zweiten Tage der 20. Rhön schränkte der Wettergott den Leistungsdrang der Teilnehmer, die dank des Einfages ihrer Kameraden aus den Transport-Mannschaften nach ihren Streckenflügen des Sonntags von insgesamt 6000 Kilometer Gesamtstrecke bis in den Spreewald und tief nach Sachsen hinein, bereits wieder vollständig auf der Wassertruppe verammelt waren, erheblich ein. Von 9 Uhr morgens bis in die Nachmittagsstunden herrschte reger Wettbewerbsbetrieb im Hang- und Motorfliehpark. Doch zahlreiche Regengüsse und das Fehlen von günstigen Aufwinden, vor allem auf der bevorzugten Flugstrecke nach Thüringen, hemmten die Flüge stark. Wenn es trotzdem wieder hervorragende Ergebnisse im Strecken- und Zielflügen gab, so spricht dies deutlich von dem hohen Leistungsstand unserer Segelflieger.

Der Flugplatz Erfurt wurde allein von sieben Wettbewerbssteilnehmern zum Teil im Zielflügen erreicht. Die 97 Kilometer lange Strecke durchflogen GUTH (NSFK-Gruppe 8, Homburg), Ludwig (NSFK-Gruppe Elbe-Saale), Treuter (NSFK-Gruppe 8, Schwabe), Bed und Bauer (NSFK-Gruppe 15, Stuttgart). Die beste Leistung des Tages im Zielflügen vollbrachte Schuchardt (DVL Darmstadt), der nach 148 Km. den Flugplatz Laufsaach erreichte, während der Württemberger Kraft im Streckflug mit 150 Km. am weitesten kam und dabei auf dem Flugplatz Halle-Nietling landete. Im Doppelstrecke kamen Budzinski/Leuber (Schwabe) nach 111 Km. nach Garlingerode im Eichsfeld. Eine glänzende Leistung erzielte in der Klasse der Nachwuchsegelflieger Hanno-Schick (NSFK-Gruppe 8, Hamburg), der nach 118 Km. auf dem Flugplatz Göttingen niederging.

Französischer Hammerwurf Rekord

Frankreichs 47. Meisterschaften im Olympischen Stadion Colombes bei Paris fanden mit wenigen Ausnahmen im Zeichen des Nachwuchses. Die besten Leistungen erzielten Birz im Hammerwerfen mit 51,06 Metern, die neuen Landesrekord bedeuten, sowie der junge Hansenne im 800-Meter-Lauf mit 1:53,3 und Volezo im Weitsprung mit 7,35 Metern.

Die Meisterliste: 100 Meter: Balmy 10,9; 200 Meter: Bucourt 22,6; 400 Meter: Marcillac 49,3; 800 Meter: Hansenne 1:53,3; 1500 Meter: Normand 4:00,5; 5000 Meter: El Ghazi 15:00,5; 10000 Meter: Gaillet 31:45,9; 110 Meter Hürden: Briffon 15,5; 400 Meter Hürden: Jope 54,9 Sek.; 800 Meter Hindernis: Gujol 9:25,8; 10 Kilometer Gehen: Hard 45:54,8; 50 Km. Marsch: Cornet 4:35:08; 4mal 100 Meter: Stade Francois Paris 43,4; 4mal 400 Meter: Pariser Universitäts EC 3:20,8; Hochsprung: Manent 1,86 Meter; Weitsprung: Volezo 7,35 Meter; Dreisprung: Michill 14,05 Meter; Stabhoch: Ramadier 4,00; Kugel: Roel 14,85 Meter; Diskus: Roel 45,69 Meter; Speer: Ducher, 59,84 Meter; Hammer: Birz 51,06 Meter (neuer Landesrekord); Zehnkampf: Moiroud 5802 Punkte.

Kurze Sportnachrichten

Korpsführer Hühnelein hat für die erfolgreichen Motorrad-Privatfahrer einen Preis gestiftet, der die Bezeichnung „Julius-Dorfmüller-Preis“ trägt.

Der Oberbürgermeister der Stadt Mannheim empfing die Frauen-Handballer des VfR Mannheim, um ihr seine Anerkennung für die Erringung der deutschen Meisterschaft auszusprechen. Als äußeres Zeichen der Anerkennung erhielten die 11 Spielerinnen je ein Armband mit Anhänger in Gold.

Italiens Leichtathletik-Meister wurden in Turin ermittelt. Die Ergebnisse fielen gegen die Länderkampfleistungen etwas ab. Ranzi siegte über 800 Meter ganz leicht in 1:51,6 mit großem Vorsprung.

Die Schweizer Athleten waren zu ihren Titelfämpfen in Zürich verammelt. Drei neue Landesrekorde waren die Ausbeute, wobei Arnet die 110 Meter Hürden allerdings mit leichtem Rückenwind in 14,7 lief.

Deutschlands Kanuten befreiten am 20. und 30. Juli in Zaandam ihren nächsten Länderkampf gegen Holland. Deutschland stellt zu diesem Länderkampf eine rein westdeutsche Vertretung.

Die Einladung zu den Olympischen Winterspielen nach Garmisch-Partenkirchen haben bis jetzt Norwegen, Italien, USA, Kanada und Japan angenommen.

Schach-Ecke

Elisafes „Schachmeister von Großdeutschland“

Die 15. letzte Runde in der großdeutschen Schachmeisterschaft brachte an sämtlichen 8 Brettern nochmals erbitterte Kämpfe. Elisafes wollte auch gegen Lofvenc noch gewinnen, geriet dabei in Gefahr, konnte aber gerade noch unter Käufersper Nemis durch „ewiges Schach“ erzwingen. Lofvenc war damit Zweiter, denn Glig verlor infolge Ueberschätzung seiner Chancen gegen Heinicke. Dieser aber blieb alleiniger Dritter, denn Neff hat konnte gegen unseren badischen Vorkämpfer Eisinger nur Nemis erzielen, ja mußte sogar froh sein, nicht zu verlieren. Kofler gelang durch einen feinen Sieg über Dr. Lange zu Neff hat auf den 4. und 5. Platz aufzuschließen. Richter verabschiedete sich durch einen scharf pointierten Sieg über Wüchel und Müller, der das ganze Turnier unter den Folgen einer alten Kriegsverletzung zu leiden hatte, gelang endlich wieder ein schöner Sieg über Brindmann. Kieninger holperte bei dem Versuch, seinen Stand zu verbessern und mußte nach siebenstündigem Kampf gegen Keller aufgeben, der damit endgültig bewies, daß er bereits heute, knapp 22 Jahre alt, zur deutschen Spitzenklasse gehört. Der Schluß-Stand: 1. Elisafes (Zinnbrunn) 11; 2. Lofvenc (Nien) 9; 3. Glig (Troppau) 8 1/2; 4. Kofler (München) und Neff hat (Berlin) je 8; 6. Engelz (Düsseldorf), Heinicke (Hamburg), Keller (Dresden) und Richter (Berlin) je 7 1/2; 10. Brindmann (Kiel), Eisinger (Karlsruhe), Kieninger (Rhein) und Hans Müller (Wien) je 7; 14. Wüchel (Berlin) 6 1/2; 15. Dr. Lange (Effen) 6; 16. Ernst (Gelsenkirchen) 5. Emil Josef Diemer.

Kleine Bücherecke

Großes Zeitgeschichten im Buch

Hubert Hager: „Das großdeutsche Jahr“, von einem deutschen Schriftsteller erzieht. 26 Seiten und 5 Bildtafeln. W. V. F. Verlag Annot & Gitz, München. Dieses Heft darf als wertvolles Dokument angesehen werden, da es die Geschehnisse der Eingliederung des Sudetenlandes und der Ostmark durch die Ereignisse eines deutschen Schriftstellers während der historischen Schicksalsstunde chronologisch wiedergibt. Dem Buch sind eine Reihe von Bildtafeln beigegeben, die Zeitblätter zeigen von Zeitungen des Sudetenlandes, die damals deutsches Schicksal waren.

Gauppmann Teste: „Wir marschieren für Großdeutschland“. Erlebnis und Gedenkbuch aus dem großen Jahr 1938. Verlag „Die Wehrmacht“, Berlin. Gauppmann Teste hat die Zeitblätter des Einmarsches in Sudetenland. Er gibt in diesem Werk eine spannende Schilderung über die Ereignisse des Jahres 1938, die Märsche, die Festtage und den triumphalen Einmarsch in das befreite Gebiet. Es ist, wie der Verfasser versichert, alles wahr, was geschäher wird, nichts übertrieben, nur die Wahrheit mit den dankbaren Augen der Soldaten gesehen, die in dem geschichtlichen Sommer 1938 mitgehört haben, die Tat des Führers beobachtet und durchzuführen.

Aus alter und neuer Zeit

Dr. Gottlieb Leibbrandt: „Vollschweiss und Abendland“. Idee und Geschichte eines Kampfes gegen Europa. Junfer und Pannhagen Verlag Berlin. Dieses Buch, das in die NS-Bibliographie aufgenommen werden ist, gibt in kurzen Blagen eine Gesamtschau über das Vordringen des völkerrationalen Geistes in das arische Europa. Es wird aufgezeigt, wie das arische und völkerrational bedingte Lebensgefühl im reinen Kampf gegen Europa geföhrt hat. Der geschichtliche Kampf des arischen Völkerrationalgeistes gegen das Völkerrational wird gegenübergestellt der feste Glaube, daß alle Völker Europas sich wieder von der völkerrationalen Zwangsgewalt befreien und einer glücklichen Zukunft entgegengeführt werden.

Karl Heinz Kowatz: „Wort im Chaos“. Aus der Zeit von Deutschlands letzter Grenzmarke. 26 Seiten in kleiner 2,50 RM. Verlag Nationale Verlagsgesellschaft Leipzig O. 5. Buchvertriebsstelle 5. Mit historischer Illustration enthält der Autor das Bild Deutschlands von den Tagen des Münchener Vertrags 1918 an bis zur Lebensnahme der Macht durch Adolf Hitler. In geliebter Weise hat es der Verfasser verstanden, die historischen Begebenheiten mit einer Romanhandlung zu umgeben, die die dadurch den staatspolitischen Sinn und Zweck des Buches zu schmälern.

Hans Hennig von Grote: „Der Verfall“. Verlag „Die Wehrmacht“, Berlin. Worte hat in diesem Werk Aufzeichnungen aus seinem Tagebuch gesammelt. Im Mittelpunkt des Werkes des bekannten Kriegsschriftstellers steht das Schicksal eines Offiziers, der in Deutschland geboren ist, aus einem inneren Zwiespalt heraus aber für Frankreich in den Krieg gezogen und dadurch zum Deserteur und Verräter geworden ist. Weitere Tagebücher behandeln Ereignisse des Verfassers in der Somme-Schlacht, den Tank-Angriff bei Cambrai und den Rückmarsch des Frontbereichs im Jahre 1918.

Friz G. Gellius: „Jugend im Acker“. 66 S. 2,50 RM. Traditionsverlag Rolf & Co. Berlin, SW. 68. Es sind erlösende Tatsachenberichte über die Kämpfe um die Weltfreiheit in der deutschen Ostmark, von den Leiden der Nationalsozialisten in den österreichischen Konzentrationslagern. Es ist aber auch ein Heldentopos von Männern und Frauen in der Ostmark, die durch ihren fanatischen Glauben an den Führer durchgehenden haben zum Entzug.

Urwaldfahrt mit Iris / Von Karl Andreas Frenz

Severin stellte in seinem Atelier eine Flasche Kirich und zwei kleine Gläser auf den runden, niederen Tisch und nahm mir gegenüber Platz. Ein großes Bild, auf dem eine mehr als hübsche junge Frau in liebender Haltung inmitten tropischer Blüten und Pflanzen dargestellt war, hing uns gegenüber an der Wand.

„Es ist Iris“, sagte Severin, als er bemerkte, daß ich dieses Bild häufig ansah. „Ich habe es drüben in Brasilien gemalt.“

„In Brasilien?“ fragte ich erstaunt.

Er nickte und sah mich nachdenklich an. „Ich lernte Iris damals auf dem Schiff kennen“, begann er nach einer Weile. „Sie stand an der Reling und blickte verlornt hinaus auf das Meer. Sieht sprühte die Schiffswand entlang. Graue Wolkenfetzen lagten vor dem Monde über den nächtlichen Himmel.“

„Sie frieren“, wandte ich mich an sie. „Hier ist es kalt und windig. Kommen Sie, drinnen ist Wärme, Glanz und Musik.“

„Mein“, erwiderte sie überrascht, „es ist so schön hier. Ich bin auch gern mit meinen Gedanken allein.“

„Dann bitte ich um Entschuldigung“, entgegnete ich, im Begriff wegzugehen.

„Es ist durchaus kein Grund dazu vorhanden“, gab sie lächelnd zurück. „Bleiben Sie ruhig hier.“ Sie sah mich dazu mit ihren schönen großen Augen, in die ein eigenartlicher Schimmer kam, ermunternd an.

Man sah uns hinfort viel zusammen, denn sie interessierte sich von dieser Stunde an in der gleichen Weise für mich wie ich mich für sie. Da sie unabhängig war und ein größeres Vermögen besaß, entschloß sie sich am Tage vor der Einfahrt des Schiffes in den Hafen, mich auf der geplanten Reise durch den Urwald zu begleiten. Es war spät in der Nacht, als sie mir ihren Entschluß mitteilte. Wir standen wieder an der Reling und blickten hinunter auf das Meer, dessen dunkle Wellen mit weißen schäumenden Werten ineinanderfielen. Ich lächelte sie nur.

Tage lang fuhrn wir dann auf dem kleinen Flußdampfer zwischen den hohen grünen Laubmauern dahin. Tagein und tagaus erfüllte den Urwaldfluß das gleiche geheimnisvolle grüne Tümmern.

„Siehst du die Blüten dort?“ fragte Iris oft, auf die roten, weißen und blauen Blüten zeigend, die am Ufer in phantastischer Form und Größe aus dem grünen Laub leuch-

teten. Der sie deutete auf rotbraune Ameisenhaufen, die wie Nierenfrüchte an den Zweigen hingen.

In den Nächten sahen wir, während die anderen Passagiere bereits in den engen und dumpfen Kabinen schliefen, meist noch lange auf dem mattensteilen Deck. Wir waren beide gleich hungrig nach Eindrücken und wollten nichts veräumen, denn in der Nacht war der Urwald anders als am Tage. Am Tage war es in den grünen Blättergründen still. Träge schlich das braungüne Toß und Verderben bergende Wasser dahin.

Mit dem Einbruch der Nacht wurde es ringsum lebendig. Krochdile peitschten mit ihren mächtigen Schwänzen das Wasser. Dampf und unheimlich brüllte im Urwald der Jaguar. Die Affen stießen häßliche Schreie aus. Laut quakten die Ochsenfrösche in die Nacht. Heiser und kreischend schrien die Wasservögel. Hell wie Diamanten glitzerten die Sterne am tiefblauen tropischen Himmel. Vermoernde Stämme flammten da und dort am Ufer in einem seltsamen fahlen bläulichen Licht auf. Leuchtstäber schwirren aus dem dunklen, lebenerfüllten Buschwerk, von Baum zu Baum und von Ufer zu Ufer ihre krummen und geraden Bahnen ziehend, den dunklen dampfenden, feuchtheißen Raum mit gelben, grünen und rotglühenden, irrisierenden Linien erfüllend.

Monate hausten wir dann in einer Eingeboreneniedlung in einer Hütte.

„Iris“, sagte ich eines Morgens, als sie noch auf ihrem Lager ruhte, „männ wir wieder in Deutschland sind, werden wir heiraten und uns ein Haus bauen. In den Alpen oder wo du sonst willst. Siehst du, ein Haus wie ich es hier auf die Leinwand zeichne.“

In großen Strichen zeichnete ich dazu mit Kohle ein Haus auf eine noch leere weiße Leinwand. Iris richtete sich hinter dem Wollklotz auf. Mit der Hand wischte sie dann mehrmals über die Augen. Es sah aus, als versuchte sie von den Augen etwas wegzuwischen, das sie am Sehen hinderte.

„Siehst du, solch ein Haus!“ sagte ich, als sie noch immer schmitzte.

„Meine Augen!“ flüsterte sie plötzlich.

„Was ist, Iris?“ rief ich erschrocken und trat zu ihr hin.

„Ich sehe dich nicht mehr“, sagte sie mit bitterer Stimme leise.

„Iris, siehst du mich auch jetzt nicht?“ fragte ich fast lebend, mich auf ihr Lager setzend.

Sie schüttelte müde und traurig den Kopf. „Nein, ich bin blind!“ kam es zugleich von ihren Lippen.

Iris fühlte mein Erschrecken und suchte mit der Hand tastend nach mir. Härtlich, wie um damit zu trösten, strich sie über mein Haar. Raslos starrte ich unentwegt auf ihre Augen, deren Lider sie geschlossen hielt. Fiebergläzend lag sie da. Ihr blühendes Gesicht hatte seine ganze Schönheit verloren. Ich machte mir Vorwürfe, daß ich sie in den Urwald mitgenommen hatte. Meine Verzweiflung steigerte sich allmählich zu einer unsäglichen Qual.

Kraftlos zeigte Iris unwillkürlich auf ihre Stirn. Ich hob ihren Kopf ins Licht und entdeckte oberhalb der Augen eine rötliche Entzündung.

„Hast du Schmerzen, Iris?“ fragte ich, während ich sie zurückzuführen ließ.

„Ja, hier an der Stirn“, äußerte sie tonlos.

Da trat Pedro in die Hütte.

„Pedro“, rief ich in meiner Hilflosigkeit, auf seine Kenntnisse vertrauend, „deine Herrin ist blind geworden.“

Betroffen blickte er auf. Sein Gesicht verfinsterte sich. Ungelenk tastete er dann die rote Stelle an ihrer Stirn ab. Das Wissen um ihre Erblindung spiegelte sich auf einmal in seiner Miene.

„Pedro, sprich was hat deine Herrin?“ drängte ich voll innerer Unruhe.

„Senora wurde von einem Insekt gestochen“, antwortete er. Glig verließ er dann die Hütte.

Mit einem Korb voll Früchten kehrte er bald darauf zurück. „Ihr Saft ist gut gegen das Fieber“, versicherte er, diesen auf den festgestampften Lehm Boden niederstellend.

Dide Tropfen kamen jetzt auf ihrer Stirn. Im Fieber begann sie zu phantasieren. Ich trauerte ihr immer wieder den Saft einer Frucht in den Mund und tauchte von Zeit zu Zeit ein Tuch in eine Schüssel Wasser, das ich ihr zur Eindämmung auf die Stirn legte. Weile lächelte sie. Unbewußt langte sie manchmal an ihre Augen.

Fünf Tage und Nächte dauerte dieser Zustand. Dann sah Irene wieder. Es war als säße sie zunächst alles durch einen weißen Schleier oder durch einen weißen Nebel. Aber sie konnte wenigstens wieder sehen, und sie hatte selbst Hoffnung, daß sie bald wieder wie früher leben würde. Mit schwachen Armen zog sie mich vor Freude zu sich herab und küßte mich. Jetzt erst wich die quälende Angst von mir. Das erste, was Iris dann sehen wollte, war das Haus, das ich an jenem Morgen auf die Leinwand skizziert hatte. Es stand noch darauf. Ich hatte die Leinwand die ganzen Tage nicht ausgerührt.

Sieh Dir Käptn Blood an!

Kriminalroman von GERALD VERNER

14. Fortsetzung

Sowe betrachtete die unregelmäßigen Schriftzüge, und ein düsterer Ausdruck trat in sein Gesicht.

„Ist das auch wirklich die Schrift Ihrer Tochter?“ wandte er sich an Raynham.

„Natürlich! Aber sie hat diese Nachricht unter Zwang geschrieben — das ist klar!“

„Nun wir wissen jetzt wenigstens, welches Buch diese Leute haben wollen. Das ist immerhin ein Schritt vorwärts.“

„Das mag sein“, erwiderte Raynham aufgeregt, „aber dafür interessiere ich mich nicht. Ich will nur meine Tochter gesund und wohlbehalten wiederhaben!“

„Vor allen Dingen wollen wir aber auch die Verbrecher fangen, die sie entführt haben“, sagte Sowe.

„Geben Sie jemals das Buch gelesen, das in dem Brief erwähnt wird?“ Raynham schüttelte den Kopf.

„Nein. Aber ich vermute, daß es hier irgendwo steht.“ Er zeigte mit der Hand auf die hohen Bücherregale.

„Hier sind Tausende und aber Tausende von Bänden — darunter wird es sich befinden.“

„Nun, dann könnten wir uns gleich daran machen, es zu suchen“, rief Sowe.

„Wir brauchen es nicht nur, um unseren Plan auszuführen, sondern wir können wahrscheinlich auch herausfinden, warum die Leute es unbedingt haben wollen.“

„Did Farrell und Harry Glenn halfen den beiden bei der Suche, aber so sehr sie sich auch bemühten, sie fanden den Band „Captain Blood“ von Rafael Sabatini nicht.“

XIV. Kapitel

Der Tod im Nebel

„Nun, wir können nichts daran ändern“, sagte Did enttäuscht, als sie die nutzlosen Nachforschungen einstellte.

„Das Buch ist nicht hier.“

Sowe runzelte die Stirn.

„Das stimmt. Uebersetzen haben wir es sicher nicht.“ Er wandte sich an Raynham.

„Könnte der Band nicht an einer anderen Stelle im Haus sein?“

Der Colonel schüttelte zweifelnd den Kopf.

„Ich könnte mir nicht denken, wo das sein sollte. Aber vielleicht hat ihn jemand aus der Bibliothek geliehen, um ihn zu lesen, und nicht zurückgebracht.“

„Vielleicht einer der Dienstboten?“ meinte Harry Glenn.

„Ich werde Stufes fragen.“ Der Colonel flügelte.

Der Butler kam, und sie fragten ihn danach.

„Ich glaube nicht, daß einer der Dienstboten es ohne besondere Erlaubnis wagen würde, ein Buch aus der Bibliothek zu nehmen“, erwiderte er.

„Aber auf jeden Fall werde ich die Leute einzeln befragen.“

Er ging fort und kehrte nach einiger Zeit zurück.

„Nein“, erklärte er.

„Niemand weiß etwas von dem Buch, das Sie mir nannten.“

Raynham entließ ihn, und Sowe hatte den Eindruck, daß Stufes sich etwas zögernd zurückzog.

Es war klar, daß der Diener Thomas die Botenschaft an dem Stamm der Eiche gelesen hatte.

Nun vermutete der Butler natürlich auch schon, daß das Buch, nach dem sie suchten, der in der Botenschaft erwähnte Band war.

„Wir wollen einmal in allen anderen Zimmern Umschau halten“, schlug Did vor, und die anderen waren einverstanden.

Aber obwohl sie das ganze Haus durchsuchten, konnten sie den Band von Sabatini nicht finden.

Als sie von ihren vergeblichen Bemühungen abließen, meldete Stufes, daß das Abendessen angerichtet sei.

„Entweder hat mein Onkel diesen Band irgendwo sicher aufgehoben“, sagte Raynham, als sie alle bei Tisch saßen.

„oder jemand hat das Buch absichtlich fortgenommen.“

„Das erste halte ich für wahrscheinlicher“, entgegnete Sowe.

„Es ist kaum anzunehmen, daß zwei verschiedene Gruppen von Leuten hinter dem Buch herjagen, und unser Freund, der Mann in Schwarz, ist sicher nicht für das Verschwinden des Buches verantwortlich.“

„Was schlagen Sie jetzt vor?“ fragte der Colonel.

„Da wir das richtige Buch nicht gefunden haben, können wir es auch nicht auf die Sonnenuhr legen“, erklärte Sowe.

„Aber es stehen so viele Romane in der Bibliothek, und nachts, besonders bei Nebel, sieht ein Buch aus wie das andere.“

Er brach ab, als Sowe leise ins Zimmer trat.

„Eben ist ein Herr gekommen, der Sie sprechen möchte“, wandte er sich an Sowe.

„Das wird mein Sekretär Arnold White sein“, sagte der Theaterdirektor.

„Ich hat ihn, heute abend hierherzukommen und uns bei der Bewachung der Sonnenuhr und des Gartens

zu helfen. Sie haben doch nichts dagegen einzuwenden, Colonel Raynham?“

„Nicht im mindesten! Bitte, bringen Sie Mr. White herein, Stufes, und legen Sie noch ein Gedeck auf.“

Der Butler kam gleich darauf mit dem Sekretär in das gemütliche Wohnzimmer.

Arnold Whites Gesicht glühte von dem schnellen Spaziergang durch die kalte Luft, und er sah erfreut über den wohlgedeckten Tisch.

Sowe stellte ihn vor, und der Colonel lud ihn durch eine Handbewegung ein, Platz zu nehmen.

Stufes schob den Stuhl an den Tisch.

„Wenn Sie noch nicht zu Abend gegessen haben, hoffe ich, daß Sie uns Gesellschaft leisten.“

Der Sekretär nahm die Einladung dankbar an.

Als die Mahlzeit vorüber war, gingen alle zur Bibliothek, um dort Kaffee zu trinken.

Hier machte Sowe Arnold White mit den letzten Ereignissen bekannt.

„Es ist sonderbar, daß Sie den Band nirgends finden können“, bemerkte der Sekretär.

„Allem Anschein nach sind die Leute der Meinung, daß er im Haus sein muß.“

„Sicher nehmen sie das an“, stimmte Sowe ihm zu.

Aber wenn der alte Vidstone das Buch nicht an einem sicheren Platz versteckt hat, ist es nicht hier.“

Er trank seine Tasse aus, setzte sich bequem in seinen Sessel und steckte sich eine Zigarette an.

„Nun wollen wir einmal den Plan für heute abend besprechen.“

Meiner Meinung brauchen wir vor halb zwölf Uhr nichts zu unternehmen, da in dem Brief als Zeit die Mitternachtsstunde angegeben ist.

Ich schlage vor, daß der Colonel um halb zwölf ein Buch von ähnlicher Größe und Umfang auf die Sonnenuhr legt.

Wir andern stellen uns natürlich schon vorher an verschiedenen Stellen auf, um den Mann zu beobachten, der das Buch holt.

Wir müssen unsere Plätze gleichzeitig so wählen, daß es uns möglich ist, ihm den Rückweg abzuschneiden.

Haben Sie eigentlich Waffen im Hause? Dann wäre es gut, wenn wir die unter uns verteilen.

Ich habe einen Browning bei mir, aber ich würde es für richtig halten, alle andern mit Waffen zu versehen.

Ich

glaube, daß der Mann, mit dem wir es zu tun haben, gefährlich wird, wenn wir ihn in die Enge treiben.“

„Ich habe ein paar Pistolen im Gewehrzimmer“, erwiderte Raynham.

„Außerdem habe ich noch meinen alten Armeerevolver.“

„Wir haben auch einen mitgebracht“, sagte Harry Glenn und warf Did lächelnd einen Blick zu.

„Ein Glück, daß ich ihn noch in meinem Koffer versteckt habe.“

„Großartig“, erklärte Sowe.

„Dann sind wir ja alle bewaffnet. Und da wir fünf gegen einen sind, wird es dem Mann wohl schwerer werden, uns zu entweichen.“

„Das heißt, wenn er kommt“, sagte Did Farrell pessimistisch.

„Wenn nicht jemand kommen wollte, hätten sich die Leute nicht soviel Mühe gemacht und Miß Raynham gezwungen, diesen Brief zu schreiben.“

„Dann kann ich nur annehmen, daß der Mann nicht ganz bei Verstand ist“, sagte Did.

„Ebensogut könnte er zur nächsten Polizeistation gehen und sich dort freiwillig stellen. Es muß doch selbst dem Dämnesten klar sein, daß wir die Sonnenuhr beobachten!“

„Das sollte man denken“, gab Sowe zu.

„Ich bin aus diesem Grunde sehr neugierig, was heute nacht geschehen wird. Eins steht fest. Der Mann, um den es sich handelt, hat alle Möglichkeiten in Betracht gezogen.“

Er geht nicht blindlings in eine offene Falle, sondern hat im voraus Vorbereitungen für sein Entkommen getroffen.“

„Wenn er aber nicht gerade die Gabe besitzt, sich unsichtbar zu machen, wüßte ich nicht, daß er uns tatsächlich entwischt.“

Sie besprachen den Plan noch in allen Einzelheiten, bis die Uhr auf dem Kamin in der Bibliothek halb elf schlug.

Bei dem silberhellen Klang erhob sich Sowe.

„Es ist jetzt Zeit, daß wir unsere Vorbereitungen treffen!“

Er trat zu einem der Regale, wählte einen Band aus, brachte ihn zurück und legte ihn auf den Schreibtisch vor Raynham.

„Dieses Buch wird geeignet sein. Wenn Sie uns nun die Waffen holen wollten, Colonel, könnten White, Harry Glenn und ich schon die Posten im Garten einnehmen.“

Um halb zwölf öffneten sie in aller Ruhe die vordere Tür, so daß es jeder sehen und hören kann, gehen zur Rückseite des Hauses und legen das Buch auf die Sonnenuhr.

Nach ihrer Rückkehr zum Haus schleichen sie sich aus dem hintereh Ausgang und treffen sich in der Nähe der Treppentufen, die in den Garten führen.

Wir beide bewachen dann die beiden Seiten des Eingangs. Wir werden niemand hindern, in den Garten hereinkommen, aber keinen wieder hinauslassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt

Koloradokäfer als Schmuggelware

Amsterdam.

Am der niederländisch-belgischen Grenze bei Breda wurde vor einigen Tagen abseits von den gebräuchlichen Grenzwegen ein Mann angehalten, der sich nach Ansicht der Grenzbeamten verdächtig benahm.

Eine Untersuchung erwiebs, daß er feinerlei Schmuggelware bei sich hatte.

In einer Streichholzschatel sorgfältig verpackt, fand man jedoch zwei lebende Koloradokäfer.

Bei dem Verhör ergab sich, daß der Mann diese gefährlichen Insekten in Belgien gekauft hatte und mit ihnen nun auf dem Heimweg nach seinem Heimatdorf Etten war.

In Etten sind nämlich den Arbeitslosen für jeden gefundenen Koloradokäfer 10 Gulden Prämie versprochen worden, um die Ausrottung des Käfers zu fördern.

Seit längerer Zeit fanden sich jedoch in Etten keine Koloradokäfer mehr, weswegen dieser Mann auf den Gedanken gekommen war, sich ein paar Exemplare in Belgien zu beschaffen.

Mary Mary erschoss sich auf offener Bühne

New York.

„Mary Mary“, die ehemals gefeiertste, freche und zynische Chansonfängerin vom Broadway, hat auf der Bühne eines drittrangigen Amüfentheaters durch einen Revolveranschlag ihrem Leben ein Ende gemacht.

Mary Mary sang die freudigsten Liebeslieder von New York bis Los Angeles, Mary Mary war nie verliebt, aber sie sang nur von Liebe.

Eines Tages jedoch verliebte sie sich in einen Matrosen, der ihr einen hilflos getammelten Liebesbrief geschrieben hatte.

Von da an machte sie keinen Schritt mehr ohne ihren Geliebten. Sie vernachlässigte ihre Pflichten als Revuestar, ging nicht mehr mit den reichen Lebemännern aus, die am Broadway die Reuen zu finanzieren pflegen und dafür Anrechte auf die Stars erhalten.

Sie hielt es keine Minute mehr ohne den Matrosen aus. Wenn sie auftrat, saß er gleich neben der Bühne, Arm in Arm verließen sie jeden Abend das Theater.

Schließlich machten die Direktoren nicht mehr mit, sie wollten einen Star, der mit Millionen ländelte.

Mary Mary verzichtete auf die Laufbahn und zog sich von der Bühne zurück, um mit ihrem Matrosen leben zu können.

Eines Tages war es aus. Der Matrose hatte angeheuert und war davongefahren.

Mary Mary bekam einen großen Knack, dann ging sie zurück zur Bühne. Aber sie trank zu viel, ihre Stimme litt, ihre Haltung war nicht mehr siegreich und stolz, sondern gebrochen und freudlos.

An ersten Bühnen konnte sie nicht mehr arbeiten. Der Matrose kam wieder. Mary Mary verzichtete auf den Singang und lebte wieder nur für ihn — bis er wieder abfuhr.

Da konnte sie nur noch auf drittklassigen Bühnen auftreten. An dem Abend, als sie erfuhr, daß das Schiff ihres Geliebten untergegangen war, sang sie zum letzten Mal ihr Matrosenlied.

Auf offener Bühne drückte sie den Revolver gegen sich ab. Sie war sofort tot.

Ganz Hollywood lacht über Komparisinnen-Scherz

Hollywood.

Ganz Hollywood lacht über einen gelungenen Scherz, den zwei Komparisinnen anlässlich einer großen Filmpremiere vollführten.

Eine große Menschenmenge war vor dem Eingang eines der größten Hollywooder Schauspielhäuser versammelt, um die Prominenten zu bestaunen, die einer nach dem anderen aus ihren Luxuslimousinen stiegen, um sich zur Aufführung des Films „Vier Federn“ zu begeben.

Sowie die Menge einen ihrer Lieblinge erkannt hatte, gab es das Gedränge von Autogrammlägern.

Kurz vor Beginn der Vorstellung erschienen zwei junge Damen in großer Toilette, die jedermann für Myrna Loy und Joan Crawford hielt.

Beide erschienen in eleganten Wagen mit eigenen Chauffeurs. Die großen Scheinwerfer tauchten den Eingang des Kinosaals in grelles Licht.

„Myrna Loy“ und „Joan Crawford“ dankten herablassend für die ihnen dargebrachten Ovationen und begrüßten einige bekannte Filmschauspieler, die sich ebenfalls täuschen ließen, und verschwanden im Premierentheater.

An der Kasse riefen sie über die Schulter zurück: „Herr Montgomery hat unsere Karten!“ und nahmen in einer der Ehrenlogen Platz.

Während der ganzen Vorstellung spielten sie ihre Rollen erfolgreich weiter. Beim Verlassen des Theaters wurden sie von Autogrammlägern belagert.

Die Polizei mußte einschreiten, um die beiden aus dem Gedränge ihrer „Berehrer“ zu befreien.

Man nimmt an, daß beide Komparisinnen jetzt glänzende Filmangebote erhalten werden, was wohl auch der Hauptzweck ihrer Komödie gewesen sein dürfte.

Nürburgring: „Gr. Preis von Deutschland“

Sieger: Caracciola (Mercedes-Benz)

Zweiter: Müller (Auto-Union)

wieder auf Continental-REIFEN

Politische Rundschau

Auch Leopold III. ist nicht „Jedermann“!

Der französische Politiker Tardieu hat im „Gringoire“ anlässlich des Besuchs der englischen Bomber in Frankreich folgenden Senfzer ausgesprochen: „Vor 1936 sind bei solchen Gelegenheiten die englischen Flugzeuge über Belgien geflogen. Aber wie jedermann weiß, hat sich Belgien in diesem Jahre von seinen Bundesgenossen getrennt, die es während des Weltkrieges gerettet haben. Jedermann ist eben nicht Albert I.“

Nachdem bereits „Nation Belge“ darauf erwidert hat, daß Belgien nicht mehr geneigt sei, sich derartiges gefallen zu lassen, hat König Leopold in einer Rede in Dugre-Marivare geäußert, daß er nicht „Jedermann“ ist: „Behalten wir kaltes Blut“, so rief er aus, „und seien wir entschlossen, uns an jedem Konflikt herauszuhalten, der nicht unsere Rechte beeinträchtigt. Gewehr bei Fuß erwarten wir in unserem Hause Herr zu bleiben.“

Coljns antiparlamentarischer Versuch

Nach dem Scheitern aller parlamentarischen Versuche hat der bisherige holländische Ministerpräsident Colijn ein parteiloses, rein geschäftsführendes Kabinett gebildet. Der Empfang des neuen Kabinetts ist sehr kühl, von römisch-katholischer und sozialdemokratischer Seite sogar feindlich; seine Zusammensetzung deutet auf einen Bruch mit der römisch-katholischen Staatspartei. Die führende Zeitung dieser Partei, „De Tijd“, wirft Colijn vor, auf eine Diktatur hinzuarbeiten. Aus ähnlichen Befürchtungen prophezeit das sozialdemokratische Parteivorstand „De Volk“ dem Kabinett kein langes Leben. Die großen liberalen Zeitungen gestehen Colijn allein die Chance zu, sich zu beweisen. Der Schwerpunkt der Regierungserklärung liegt bezeichnenderweise auf dem Gebiete der Flottenrüstungen; bis September werde ein neuer Flottenplan ausgearbeitet werden.

Teheran, magerer Ersatz für Moskau und Washington

Da die Einkreisungsfrent gegenwärtig auf Moskau noch nicht zählen kann und auch auf eine positive Teilnahme der Vereinigten Staaten nach der Abgabe des amerikanischen Kongresses an Roosevelt in der Neutralitätsfrage augenblicklich nicht zu rechnen ist, macht man es eben nach dem Grundsatze „Kleine Fische — gute Fische“ in Paris schon billiger und bezeichnet mit Befriedigung die Aussicht, das lückenhafte Gebäude des Pazifiksystems der Demokratien durch hereinziehen bescheidenerer Nachbarn auszugestalten. Die Pariser Presse beschäftigt sich nämlich in sehr eingehender Weise mit der Möglichkeit, die „Linie London — Paris — Ankara bis nach Teheran zu verlängern“. Der „Paris Soir“ erklärt triumphierend, daß Iran seine militärische Macht Seite an Seite mit der Türkei einsetzen würde, falls diese an einem Krieg im Mittelmeer teilnehmen müßte. Dieser militärische Einsatz gewinne deshalb erhöhte Bedeutung, da damit nicht nur das gewaltige iranische Erdölreservoir der Sache der Demokratien reiflos zugute käme, sondern es wird in diesem Zusammenhang auch gleich von erheblichen britischen Kriegslieferungen, speziell in Form von Kampfflugzeugen und Artillerie, an Iran gesprochen. Man berichtigt hierzu abschließend, daß entsprechende militärische Konferenzen zwischen Ankara und Teheran seit dem Abschluß des britisch-türkischen Abkommens eingeleitet worden seien.

King-Hall auf Polnisch

Seit einiger Zeit müssen in Oberschlesien beheimatete Volksdeutsche die Feststellung machen, daß Briefsendungen aus dem Reich gewaltsam geöffnet und des ursprünglichen Inhalts beraubt worden sind. An Stelle der Briefe enthält der Originalumschlag eine Druckfahse. Die Ueberschrift des Pamphlets lautet beispielsweise „Freiheitsbrief Nr. 66“ und spricht den unfreiwilligen Empfänger nach dem King-Hall-Vorbild mit den Worten an „Freund und Kamerad“. Unter der Maske eines Biedermanns ergeht sich der infantile Verfasser dieser Briefe dann in einem unverfänglich sein sollenden, dafür aber um so plumperen Angriff auf das nationalsozialistische Deutschland.

Wie man sieht, leben die Polen auch in diesem Falle wieder einmal von den Profamen, die von anderen Rassen fallen. In der praktischen Verwertung der Idee eines King-Hall gehen sie allerdings einen ihrem Charakter entsprechenden

Old England zittert vor Plan „S“ der IRA

Sensationselle Enthüllung zur Begründung des Ausnahmegesetzes gegen die irischen Nationalisten

London, 26. Juli. Innenminister Sir Samuel Hoare brachte im Unterhaus die zweite Lesung des sogenannten „Gesetzes zur Verhütung von Gewalttätigkeiten“ ein, das sich bekanntlich gegen die Aktivität der irischen Nationalisten richtet. Hoare machte dabei aufsehenerregende Enthüllungen über einen Plan „S“. Der Plan enthalte verschiedene Sabotagemethoden für Flugzeugfabriken und insbesondere für öffentliche Gebäude, ferner Anweisungen für die Zerstörung von Wasserwerken und besäße sich weiter mit dem Kanalsystem, der Feuerwehr und der Stromversorgung. Er plane weiter Anschläge auf Regierungsgebäude und fordere die irischen Aktivisten auf, amliche Briefbögen zu entwenden.

Seit Januar seien nicht weniger als 127 Anschläge verübt worden und zwar 57 in London und 70 in der Provinz. Dabei sei eine Person getötet und 55 mehr oder weniger schwer verletzt worden. 66 Personen seien terroristischer Tätigkeit überführt worden. Insgesamt habe die Polizei 55 Pakungen Sprengstoff, 1000 Ränder, zwei Tonnen Potasche, Chlorat und Eisenoxyd, sieben Gallonen Schwefelsäure und 400 Zentner Aluminium-Pulver beschlagnahmt. Hoare erklärte dann, daß die Regierung auch „sensationselle Informationen“ dafür besäße, daß die Kampagne von ausländischen Organisationen auf das genaueste beobachtet und aktiv gefördert werde. Er bitte das Haus, nicht auf Einzelheiten zu drängen. Es würde nicht im öffentlichen Interesse liegen, wenn diese enthüllt werden.

Die irischen Aktivisten hätten um Haarsbreite die Thematik-Brücke in Hamersmith, die Kraftwerke in Southwark und eine Wasserleitung im Norden Londons in die Luft gesprengt. Sie hätten sorgfältige Erkundigungen über wichtige Brücken, Eisenbahnlinien, Munitionsdepots, Rüstungsfabriken, Flugplätze usw. eingebracht und sich sogar mit einem Plan, das Parlamentsgebäude in die Luft zu sprengen, befaßt. Hoare wies auf den Ernst der Lage hin, in die das Land geraten

würde, wenn solche Ausschreitungen in kritischen Tagen stattfinden und die Regierung ohne Verteidigungsmittel sein würde, weil sie nicht die notwendigen Vorkehrungsmaßnahmen getroffen hätte. Er sei daher sicher, daß das Land drastische Maßnahmen nicht nur gutheißen, sondern geradezu fordern werde. Das Gesetz sehe die Anwendung der gesetzlichen Vollmachten zur Verhinderung der Zuwanderung von Fremden, zur Deportierung von Fremden und der Bestimmungen über die Meldspflicht von Fremden auf die irischen Aktivitäten vor. Hinsichtlich der Bestimmung, daß das Gesetz auf alle in den letzten 20 Jahren zugewanderten Anwendung findet, wolle man von Fall zu Fall verfahren.

Vierzehntägiger Hungerstreik in einem englischen Gefängnis

London, 26. Juli. Sieben in Parkhurst inhaftierte irische Extremisten sind nach „Evening Standard“ vor etwa zwei Wochen in den Hungerstreik getreten, nachdem man sie wegen Arbeitsverweigerung in Einzelzellen untergebracht und lediglich mit Wasser und Brot versorgt hatte. Nach acht Streiktagen wurde der Gesundheitszustand der Gefangenen so besorgniserregend, daß die beiden Gefängnisärzte Tag und Nacht zur Verfügung stehen mußten, weil man für ihr Leben ernstlich fürchtete. Schließlich mußten noch zwei Ärzte aus der Nachbarschaft herangezogen werden. Nach tagelangen Bemühungen gelang es den vereinten Anstrengungen der vier Ärzte die sieben Gefangenen zum Nahrungsmittelaufnahme zu überreden. Man konnte allerdings vorerst nur kleine Stücke Brot und etwas warme Milch einführen, da die Gefangenen infolge ihres Schwächezustandes keine größeren Nahrungsmittelmengen zu sich nehmen konnten.

eigenen Weg. Da sie die für den Massenverstand dieser „Freiheitsbriefe“ notwendigen geldlichen Mittel wohl nicht aufbringen können — der englische Einkreisungsfeld ist noch immer nicht gesahlt — brechen sie strupplos das in allen Kulturstaaten geheiligte Briefgeheimnis, vernichten harmloses Privateigentum und versuchen durch Benutzung der bereits von Abendern aus dem Reich freigemachten Briefumschläge ihre „activen“ Ergebnisse an den Mann zu bringen.

5. Jahrestag der Erhebung in Wien

Wien, 26. Juli. Wien stand am Dienstag im Zeichen des Gedenkens an die Erhebung im Juli 1934. Im Galgenhof des Landgerichtes versammelten sich die Männer der H-Standard 89, zusammen mit den Vertretern der Partei, des Staates und der Wehrmacht, um der Männer zu gedenken, die vor fünf Jahren ihren Einsatz für Volk und Führer mit dem Leben bezahlten mußten. In dem schmalem dreieckigen Hof nahmen die Junkkämpfer zusammen mit dem Jungführer 1923 „Adolf Hitler“, München, unter hohen Pylonen Aufstellung und hörten den von einem Sprecher vorgelesenen Bericht über das heldenmütige Sterben Holzwebers und Planetas. H-Überführer Scharizer, H-Überführer Rastl und Standardführer Glas legten hierauf an von den Opferfeuern gekrönten Pylonen, die die Namen der toten Helden tragen, Kränze nieder.

In der Straße der Junkkämpfer wurde im Anschluß an die Gedenkfeier im Galgenhof an dem Haus, von dem aus die Junkkämpfer vor fünf Jahren die Fahrt zum Bundeskanzleramt angetreten hatten, eine Gedenktafel enthüllt. Die H-Standard 89 marschierte darauf zum Bundeskanzleramt, wo Standardenführer Glas einen Kranz an der Erinnerungstafel niederlegte.

Kontrollrecht Japans in englischen Konzeptionen

Tokio, 26. Juli. Eine halbamtliche Verlautbarung über das Ergebnis der Besprechungen zur Lösung der Tientsinfrage besagt, daß über die Grundfrage hinsichtlich einer gemeinsamen Kontrolle aller antijapanischen Elemente in der britischen Konzeption eine vor-

läufige Einigung erzielt worden sei, womit gleichzeitig gesagt werden könne, daß die Krise überwunden sei. Nach der Lösung der Tientsinfrage ergäben sich automatisch Rückschlüsse auf die britischen Konzeptionen in Mittel- und Südchina.

Tschiangkai-schek will kein Beneid sein

London, 26. Juli. Tschiangkai-schek hielt am Montag eine Rede, die die Auffassung bestätigte, daß China trotz des fortwährenden ausländischen Besatzes den Krieg fortsetzen wird. Er erklärte, daß China rechtzeitig genügende Reserven an Kriegsmaterial angelegt habe, so daß er der veränderten Lage gewachsen sei. Er wolle noch nicht glauben, daß die „freundlichen Nationen“ China verlassen würden. Andererseits erklärte er, daß jeder Gedanke an ein „fernöstliches München“ ausgeschlossen sei; denn China sei keine „Tschicho-Lowafel“, die ihre Effizienz nur dem Krieg und den Nachkriegsverträgen zu verdanken gehabt habe. Die Entfernung Wangkangweis und einiger anderer Politiker verstärkte nur die Regierung in Disziplin und die Solidarität des chinesischen Volkes.

240 britische Bombenflugzeuge starteten im Laufe des Dienstagvormittags in mehreren Abteilungen ein „Demonstrationsflug“ über Frankreich. Nach einem Bericht des Bundeskriminalamtes in Washington sind im abgelaufenen Fiskaljahr von der Kriminalpolizei insgesamt 1651 Spionagefälle gegenüber 250 im vorhergehenden Jahre und 35 während der davorliegenden fünf Jahre untersucht worden. Von 156 untersuchten Entführungsfällen konnten 154 gelöst werden.

Der jüdische Oberbürgermeister von New York, Laguardia, verurteilte die erste Regierung als „Franzosenkinder“ für New York-Stadt. Neue Solin ist eine Redaktionswäntin und spielte eine führende Rolle bei mehreren Reorganisationen.

Hauptgeschäftsführer und verantwortlicher Redakteur für „Unterhaltung, Film und Kunst“ sind für den West: Hubert Dorringer; verantwortlich für den „West“: Alois Waidner; für „Kommunales, Wissenschaft, Gerichts- und Verwaltungsangelegenheiten“: Karl Binder; für „Böhmische Chronik“ u. i. B. für „Kulturpolitik und Heimatkunde“: Herbert Schmalzberger; Otto Schreiber, a. B. in Umland; für „Bild und Umbau“ die Abteilungsleiter: für den „Angebotsteil“: Franz Kothol, alle in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Weiger. Druck und Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Karlsruhe i. B. Verlagsleitung: Arthur Fetsch, 20. 71 1939 über 25.000, davon Stadt- und Landausgabe 19.056, Bezirksausgabe Neuer Rhein- und Ringstraße über 4000, Bestrausgabe Darm-Weiser 1944.

UFA
Der schwungvolle Ufa-Film
ICH BIN GLEICH WIEDER DA!
Beginn 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
mit P. Klinger, Mady Rahl, J. Vihrog, Ursula Grabley

Capitol
Lachen am laufenden Band
Weiß Ferdi
Der arme Millionär
Beginn 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
Jugdl. zugel.
mit Ursula Grabley, Georg Alexander, Kurt Vespermann, Fritz Odemar.

UFA-Theater
Beginn 4.00, 6.10, 8.30 Uhr

Parkschloß Durlach
TANZ
Fagl. bis 3.00 Uhr nachts geöffnet.

Kaufgeschäfte
Leicht-Motorrad
zu kaufen gesucht.
Angeb. u. Nr. 5807 an die Bad. Presse

Siegelringe
i. Gold v. RM. 10.- an.
Verlobungsringe
in Gold, das Paar
von RM. 16.- an. Uhren, Gold- und Silberwaren, Bestecke
Goldschmied
Chr. Fränkle
Kaiserpassage

Bares Geld
für Silber u. Gold bei
Karl Jock
Uhren und Goldwaren
Kaiserstr. 179, G. Schein II 37846

ESU Stahl-
Stahlfeder
Nur gute Qualität. Tausende freie Anerkennungen.
Verkauft an alle. Kartell. Fr. Eisenwerk. Suhl/Th.

Bettfedern in besten Qualitäten
Daunendecken i. groß. Auswahl
lieferbar durch eigene Herstellung
zu ganz besonders niedrigen Preisen.
Bettfedernfabrik
Oskar Stumpf, Aglasterhausen i. B.
Verlag. Sie Angeb. m. unv. Vorlage.

Eine wirkliche Erfrischung
welche unsere Nerven beruhigt, den Kopf kühlt, den ganzen Organismus belebt, uns wieder aufnahmefähig und froh macht — gibt es das? Ja! Viele kennen sie schon seit Jahren
IN APOTHEKEN UND PHARMAZIEEN
KUNZEL'S Aka-Fluid

Wanzen, Motten
und anderes Ungeziefer vertilgt
Friedrich SPRINGER
Markgrafenstraße 52 3263
b. Rondellplatz. Telefon 3263

Funkprogramm vom 27. Juli bis 29. Juli

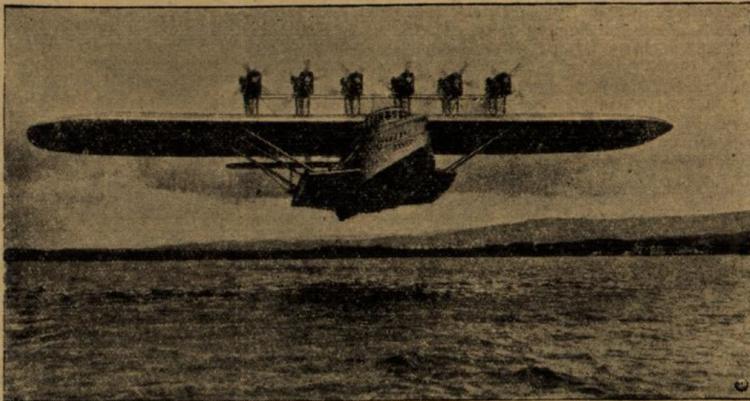
Stadt	Zeit	Programm
Stuttgart	Donnerstag, 27. Juli:	5.45 Morgenspiele, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtsch.-liche Nachrichten 6.00 Schmalst Anschließend: Wissenswertes und Praktisches 7.00-7.10 Frühnachrichten 8.00 Frankfurt: Wetterlandmeldungen, Wetterbericht, 8.10 Schmalst 8.30 Königsberg: „Eine Götter jeder Morgen“ 9.20 Für Dich dabei: 11.30 Volksmusik und Bauern. 12.00 Baden: Mittagskonzert 13.00 Nachrichten, Wetterbericht 13.15 München: Mittagskonzert 14.00 Nachrichten 14.10 Berlin: Musik am Morgen 16.00 Bad Cannstatt: Nachmittagskonzert
	Freitag, 28. Juli:	5.45 Morgenspiele, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtsch.-liche Nachrichten 6.00 Schmalst Anschließend: Wissenswertes und Praktisches 7.00-7.10 Frühnachrichten 8.00 Frankfurt: Wetterlandmeldungen, Wetterbericht, 8.10 Schmalst 8.30 Köln: Musik am Morgen 9.20 Für Dich dabei: 11.30 Volksmusik und Bauern. 12.00 Baden: Mittagskonzert 13.00 Nachrichten, Wetterbericht 13.15 Rundfunkausstellung 14.00 Nachrichten 14.10 Musikalische Meister 16.00 Rundfunkausstellung
	Samstag, 29. Juli:	5.45 Morgenspiele, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtsch.-liche Nachrichten 6.00 Schmalst Anschließend: Wissenswertes und Praktisches 7.00-7.10 Frühnachrichten 8.00 Frankfurt: Wetterlandmeldungen, Wetterbericht, 8.30 Sonntag: „Wohlbefunden“ 9.20 Für Dich dabei: 11.30 Volksmusik und Bauern. 12.00 Baden: Mittagskonzert 13.00 Nachrichten, Wetterbericht 13.15 Wien: Mittagskonzert 14.00 Nachrichten 14.10 Bunte Volksmusik 15.00 Gute Laune! 15.30 Rundfunkausstellung Berlin: „Es singt der Reulinger „Pimpfchor““ 16.00 Rundfunkausstellung Berlin (Deutschlandsender): Volks- und Unterhaltungsmusik 19.00 Aktion! Aktion! „Zurück zur Woche“ 20.00 Nachrichten 20.15 Tonmusik 21.00 „Alle Reine“
Stuttgart	20.15 Trag. Slavische Länge Nr. 9-16 von Anton Dvořak	
	21.00 Der Sommer ist da	
	22.00 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht 22.30 u. Unterhaltungsmusik 24.00-2.00 München: Nachtmusik	
Stuttgart	20.15 Trag. Slavische Länge Nr. 9-16 von Anton Dvořak	
	21.00 Der Sommer ist da	
	22.00 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht 22.30 u. Unterhaltungsmusik 24.00-2.00 München: Nachtmusik	
Stuttgart	20.15 Trag. Slavische Länge Nr. 9-16 von Anton Dvořak	
	21.00 Der Sommer ist da	
	22.00 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht 22.30 u. Unterhaltungsmusik 24.00-2.00 München: Nachtmusik	

6000 PS dröhnen über dem Bodensee

Vor 10 Jahren startete Do X - Ein Flugschiff, das keiner Zeit um Meilen voraus war

In das Jubiläumsjahr der Dornier-Werke - die weltberühmte Werk am Bodensee feiert bekanntlich in diesem Herbst ihr 25jähriges Bestehen - fällt auch ein anderes Gedenken: Vor zehn Jahren, am 12. Juli 1929, machte das Flugschiff Do X seine ersten gelungenen Startversuche, die eine Reihe erfolgreicher Flüge einleiteten.

Als in jenen Sommertagen die 6000 PS über dem Bodensee dröhnten, wußte Deutschland, daß hier wieder ein gewaltiger Schritt nach vorwärts gemacht wurde. Man kann heute rückblickend und mitten in einer Entwicklung stehend, die neue Großflugboote kommen sieht, mit Recht sagen, daß das damalige Flugschiff sich getrotzt neben den modernsten Typen sehen lassen könnte, hätte man ihm feinerzeit schon günstigere Antriebsmotoren einbauen können. Bekanntlich hatten sich die Dornier-Werke für die in diesen Tagen abgeschlossene Brüsseler Luftfahrtausstellung die Aufgabe gestellt, an einigen markanten Darstellungen wichtige Etappen ihrer Weltgeschichte darzulegen. Mit Recht erschien dabei das Flugschiff Do X, das in seinen Ausmaßen von keinem Flugzeug der Welt bisher erreicht wurde, als Höhepunkt der bis 1929 durch intensive Forschung erworbenen Erfahrungen und grundsätzlichen Neuentdeckungen. Ein mühevolleres Ringen fand keine Krönung, zumal Dr. Dornier schon während des Weltkrieges die Idee, die er im Bau metallener Riesflugboote als Ziel erkannte, verwirklichte. Schon diese ersten Flugboote wiesen alle Merkmale auf, die heute noch die in der ganzen Welt durch ungezählte Leistungen bewährte Dornier-Metalbauweise kennzeichnen und vor allem in den Typen des Wal zu einem anerkannten Begriff wurden.



Do X über dem Bodensee. (Aufnahme: W. K. K. G.)

Besonders bemerkenswert war die bei der Do X erstmals im Flugwesen durchgeführte Trennung der Flugzeugsteuerung von der Bedienung und Ueberwachung des Triebwerks, die sich in folgender Anordnung kennzeichnete: Führerraum, Navigationsraum, Maschinenzentrale und Funkraum. Also auch hierin waren Selbstverständlichkeiten der Gegenwart um Jahre vorweggenommen.

Der große Flug nach Süd- und Nordamerika

Nach einer Reihe von Probeflügen, darunter einem solchen am 21. Oktober 1929 mit 170 Personen an Bord, startete

dann am 31. Januar 1931 die Do X von Lissabon aus zum Flug nach Südamerika. Die Führung dieses deutschen „Wunder Schiffes der Zukunft“, wie die amerikanische Presse es nannte, lag in den Händen von Kapitänleutnant Christianen, dem großen Marineflieger des Weltkrieges und heutigen General der Flieger und Korpsführer des NSFK. Von der Deutschen Luftwaffe nahmen die Flugkapitane Merz und v. Clausbruch teil. Ueber Las Palmas und andere Inselstädte führte die Reise in 13 Stunden über den südatlantischen Ozean nach Fernando Noronha, dann über Rio de Janeiro und über Mittelamerika weiter bis New York, wo das Flugschiff am 27. August 1931, jubelnd begrüßt, eintraf. Im Frühjahr des nächsten Jahres kehrte die Do X nach Deutschland zurück. Auf seinen Ozeanflügen hat das Flugschiff mit voller verkehrsmäßiger Ausrüstung einen Flugbereich von 2500 Kilometern nachgewiesen, eine Entfernung, die von all den bisher ausgeführten Versuchen außergewöhnlich großer Flugboote in keiner Weise noch erreicht wurde.

Leistungen, die wir nicht vergessen dürfen

Während das erste Flugschiff für deutsche Rechnung gebaut wurde, gingen zwei weitere nach Italien. Die Weltwirtschaftskrise und ihre Rückwirkungen auf den zwischenstaatlichen Verkehr brachten es mit sich, daß diesen drei Schiffen keine weiteren folgen konnten, obwohl die Frage der Bewahrung außer Zweifel stand. Wenn man heute die Leistungen der Do X wertet, so ist zu beachten, daß, wie Dr. Dornier immer wieder erklärte, beim Entwurf darauf verzichtet wurde, die letztmöglichen Leistungssteigerungen herauszuholen. Bei der Durchbildung der Konstruktion wollte man nur auf bereits Bekanntes und Erprobtes zurückgreifen, um so für die damaligen Verhältnisse auf die klarste Weise den Beweis zu erbringen, daß mit so großen Einheiten ein betriebssicherer und wirtschaftlicher Flugbetrieb möglich ist.

Was sein weit voraussehender Leiter Dr. Dornier beweisen wollte, gelang in jeder Hinsicht und brachte darüber hinaus der unter der damaligen Notzeit schwer um ihre Existenz ringenden deutschen Luftfahrt höchste Anerkennung und rückhaltlose Bewunderung. Wenn in den kommenden Jahren unter anderen technischen Möglichkeiten, als sie damals noch gegeben waren, auf neue deutsche Riesflugboote hoch über den Meeren der Welt ihre Bahnen ziehen, wird man nie die Leistungen vergessen dürfen, die mit der Do X bahnbrechend und richtungweisend eingeleitet wurden.

Theoretiker mußten umlernen

Als vor 10 Jahren das Flugschiff Do X wie ein urweltliches Ungetüm mit dem dumpfen Klang der Motoren über die schimmernde Fläche des Bodensees brauste, bedeutete das unzweifelhaft wiederum einen wichtigen Meilenstein in der Geschichte des Flugwesens. „Die Do X ist die Fortsetzung und letzte Konsequenz des Gedankens, die Leistungen und Sicherheit durch Vergrößerung des Flugzeuges und Vermehrung der Motorenkräfte zu steigern“, sagte damals der bekannte Mitarbeiter des Grafen Zeppelin, Generaldirektor Golsman, der Jahre zuvor den alten Grafen auf Dr. Dornier aufmerksam gemacht hatte. Mit diesem Flugschiff von 48 Meter Flügelspannweite und einem größtenteils Anfluggewicht von 56 Tonnen wurde der Beweis erbracht, daß die Grenzen, die einer Vergrößerung der Flugeinheiten nach oben gesteckt sind, viel weiter liegen, als früher die Theoretiker annahmen. Es war allerdings eine Ironie des Schicksals, daß das Flugschiff nicht auf der heimatischen Werk von Manzell gebaut werden konnte. Da damals durch den Versailler Schandvertrag der Bau so großer Einheiten in Deutschland immer noch nicht erlaubt war, wurde 1927 in Altentrhein auf der Schweizer Seite des Bodensees eine vorzüglich eingerichtete Werk gegründet, in der die Do X, wenn man so sagen will, das Licht der Welt erblickte. In seinen äußeren Merkmalen war das Flugschiff wie die vorausgegangenen Flugboote ein abgestrebter Hochdecker. Die Motorenanlage befand sich über dem Flügel und war in sechs Motorengondeln zu je zwei über 500 PS starke Curtis-Motoren unterteilt. Im Raum unter dem ersten Deck, der durch zahlreiche Schottwände wasserdicht gestaltet war, befanden sich die Räume für die Fracht und die Brennstoffbehälter; auf dem Hauptdeck lagen in einer imponierenden Flucht die für 80 Fluggäste ausgezeichnete und sitzvoll eingerichteten Räume, die aus einer Anzahl Salons und Einzelkabinen nebst Küche, Wäschraum usw. bestanden. Darüber befand sich ein weiteres Deck für die Führung des Schiffes.

Schadenfeuer durch schlecht aufgestellte Defen

Der Gasthausbrand in Teiberg vor dem Reichsgericht - Revision des Beurteilten verworfen

Teiberg, 26. Juli. Vom Landgericht Offenburg wurde am 27. Februar der 50 Jahre alte Artur Klauermann aus Teiberg im Schwarzwald wegen fahrlässiger Brandstiftung zu einer Geldstrafe von 300 RM. verurteilt. Dieses Urteil hat nunmehr Rechtskraft erlangt, nachdem der 1. Strafsenat des Reichsgerichts die von dem Angeklagten mit dem Ziele seiner Freisprechung hiergegen eingelegte Revision als unbegründet verworfen hat. - Am 18. Dezember v. J. brach im Gasthaus „Zum Rad“ in Teiberg ein Schadenfeuer aus, das sehr schnell um sich griff und im Balkenwerk des Dachgeschosses reichliche Nahrung fand. Der Angeklagte, der wenige Wochen vorher den Umbau des Hauses geleitet hatte, hatte in den Angelegten-Zimmern Defen aufstellen lassen und dabei außer Acht gelassen, die Ofenrohre in der vorgeschriebenen Entfernung von dem Rahmenwerk anzubringen. Als nun am 18. Dezember 1938 die Defen erstmalig geheizt wurden, entstand durch die sich dabei entwickelte große Hitze der Brand, der einen Gebäudeschaden von rund 48 000 RM. verursachte.

Sicherungsverwahrung für unverbesserlichen Verbrecher

Baden-Baden, 26. Juli. Das Reichsgericht hat die von dem im Jahre 1901 geborenen Johann Anton Brückner aus Baden-Baden gegen das Urteil des Landgerichts Karlsruhe vom 19. Januar eingelegte Revision als unbegründet verworfen. Nunmehr ist der Beschuldigte wegen Rückfalldelikts und wegen Unterschlagung zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und zu fünf Jahren Ehrenrechtsverlust rechtskräftig verurteilt. Darüber hinaus wird der gefährliche

Gewohnheitsverbrecher nach Strafverbüßung in Sicherungsverwahrung genommen.

Brückner, ein äußerst vielseitiger Verbrecher, der die Gerichte schon recht oft beschäftigt hat, wandte sich im Oktober 1936 nach Baden-Baden, wo er in einem Hotel den Posten eines Hausmonteurs fand. Anstatt nun ehrlich zu arbeiten, um wieder auf die rechte Bahn zu kommen, stahl er dort alle möglichen Gebrauchsgegenstände, die er mit nach Hause nahm. Das Gericht bezeichnete den Angeklagten als einen Menschen, den ein unaussprechlicher Hang und ein überaus starker Wille zum Verbrechen immer wieder rückfällig werden lasse.

Blutiges Ende eines Familienstreits

Heidelberg, 26. Juli. Die schwere Bluttat, die sich in der Nacht zum 30. April in Walldorf zugezogen hat, fand jetzt ihr gerichtliches Nachspiel vor dem Heidelberger Schwurgericht. Damals wurde der 68jährige Heinrich Sandtner durch einen Schuß getötet, den der Sohn Gustav im Verlaufe eines heftigen Wortwechsels abgegeben hatte.

Der Angeklagte bekennt, daß er den Vater habe töten wollen, der infolge seines gewalttätigen Auftretens in der Familie oft Anlaß zu Streitigkeiten war. Das Urteil lautete wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod auf zwei Jahre neun Monate Gefängnis. Zwei Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet.

Gerechte Strafe für einen Volksverräter

Mannheim, 26. Juli. Vom Sondergericht Mannheim wurde der Fabrikant Kurt Gütermann aus Gutach wegen Desertionsvergehens und Volksverratsverbrechens zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren und einer Geldstrafe von 100 000 RM., im Nichtbeibringungsfall 10 Monate Gefängnis, verurteilt. 200 000 RM. der beschlagnahmten Werte werden eingezogen. 10 Monate Untersuchungshaft werden auf die Zuchthausstrafe angerechnet. Dem Beurteilten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Verordnung zur Bekämpfung des Frostspanners

Karlsruhe, 26. Juli. Das Gesetz- und Verordnungsblatt gibt in Nr. 14 vom 24. Juli eine Verordnung des Finanz- und Wirtschaftsministers zur Bekämpfung des Frostspanners an Obstbäumen bekannt. Zugleich werden die vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft für die Bekämpfung des Frostspanners erlassenen Richtlinien veröffentlicht.

Neue Bezeichnung der Kultur- und Wasserbauämter

Karlsruhe, 26. Juli. Nach einer Verordnung des Staatsministeriums vom 21. Juli führen die der Abteilung für Landwirtschaft und Domänen des Finanz- und Wirtschaftsministeriums unterstehenden Kultur- und Wasserbauämter künftig die Bezeichnung „Wasserwirtschaftsan“.

NSFK-Gruppenführer v. Bülow auf Inspektionsreise

Befähigung der Flugzeugführerschule in Freiburg und des Segelflughafens Vohlbach

Karlsruhe, 26. Juli. Der Inspekteur des NS-Fliegerkorps, NSFK-Gruppenführer von Bülow, der zur Zeit im Bereich der NS-Fliegergruppe 16 Südwest weilt, startete Dienstagfrüh auf dem Flughafen Karlsruhe mit seiner Me 108 „Taufan“ zusammen mit dem Führer der NS-Fliegergruppe Karlsruhe 16 Südwest, NSFK-Oberführer v. Hiddessen, dem Stabsführer der NS-Fliegergruppe 16 Südwest, NSFK-Standartenführer Lessing und dem Führer der NSFK-Standarte 82 Donaueschingen, NSFK-Standartenführer Harig nach Freiburg im Breisgau, zur Befähigung der Flugzeugführerschule (M) Freiburg der NS-Fliegerkorps. Dort erstattete der Schulführer, NSFK-Sturmbannführer Anslinger, Meldung. Im Kraftwagen ging die Fahrt dann weiter vorbei an dem Segelflughafen Vohlbach bei Waldshut, wo das NS-Fliegerkorps zur Zeit einen Lehrgang für die Flieger-HJ durchführt. Am Nachmittag fuhr der Inspekteur wieder nach Freiburg zurück und landete gegen 19 Uhr mit seiner Maschine wieder in Karlsruhe.

Die Inspektionsreise führt heute in den Gau Saarpfalz, wo u. a. eine Befähigung des Segelflughafens der NSFK-Gruppe 16 Südwest auf dem Flugplatz Lachen-Spennert und der Dienststelle der NSFK-Standarte 81 Neustadt und des Segelflughafens Schallodenbach stattfindet, wo ebenfalls die Flieger-HJ. geschult wird.

Neuer Reichsautobahn-Zubringer an der Bergstraße

oc. Mannheim, 26. Juli. Die Reichsautobahn der Rheinebene Karlsruhe-Frankfurt erhält an der nördlichen Bergstraße einen verkehrsgeschichtlich wichtige liegenden neuen Zubringer auf der Höhe von Hähnlein-Alsbach/Bergstraße und Gernsheim am Rhein. Damit wird das ganze engbesiedelte Niedergiebel zwischen Mannheim und Darmstadt weiter günstig angeschlossen. Die neue Anschlussstelle liegt an der Bergstraße 16 Km. südlich Darmstadt unweit Nidenbach, 11 Km. nördlich Heppenheim und 21 Km. nördlich Weinsheim. Der neue Zubringer benötigt in der Westrichtung die Strake Gernsheim-Hähnlein, die zu diesem Zweck ausgebaut wurde. Für die Anschlussstelle sind rund 50 000 Rbm. Erdbewegung erforderlich.

Hauptversammlung der Oberrhein. Narrenzünfte

Kenzingen, 26. Juli. Der Verband Oberrheinischer Narrenzünfte hielt seine Jahreshauptversammlung in diesem Jahr in Kenzingen ab, zu der von nah und fern die Abordnungen der Zünfte erschienen waren. Nach einem feierlichen Empfang durch die Kenzinger Junft wurde in der ordentlichen Jahreshauptversammlung eine umfassende Jahresrückschau geboten und der Kassenbericht erstattet. Obzirkunmeister Harry Schaefer wurde auf ein weiteres Jahr mit der Leitung des von ihm ins Leben gerufenen Verbandes beauftragt. Der nächste Narrentag des Verbandes Oberrheinischer Narrenzünfte wird am 20. und 21. Januar 1940 in Zell i. B. stattfinden.

Prospekte durch die Mineralbrunnen AG, Bad Überkingen

Der rote Fingerhut blüht



Wenn das Korn seine goldenen Ähren im Winde wiegt und der Sommer in die Berge steigt, dann zaubert der Oberrhein wieder eines seiner reizvollsten Bilder. Es blüht der rote Fingerhut. Im Frühling zur Zeit der Blütenblüte leuchten weithin die gelben Hänge und geben der Landschaft ein eigenes Gepräge, jetzt da der rote Fingerhut aufgeblüht ist, muß man wieder den Wanderstock aus der Ecke holen und geruhig durch den Oberrhein wandern. Auf allen Schneisen und kahlgelassenen Flächen stehen die hohen Blumen und zeigen ihre schönsten Blüten der Sonne.

Wir stehen in der Nähe einer dieser schönen roten Blüten und schauen in den vierzispeligen Kelch, dessen unterer eine prächtige Farbenfülle zeigt: dunkelrote Punkte mit weißen Höfen. Während wir so stille sitzen, brummt eine Hummel an und umfliehet einen Augenblick lang die Pflanze, dann setzt sie sich mit einem Ruck auf den untersten Kelchzispel und kriecht hinein in den Hut. Die Maße stimmen ganz gut. Bequem schiebt der dicke „Brummer“ seinen Leib hin zu dem köstlichen Nektar, der ganz oben am Ende der Glocke sich befindet.

Aber trotz aller Schönheit und aller Farbenpracht, heißt es vorsichtig sein, denn alles an der Pflanze, Blätter, Stengel und Blüte bergen ein starkes Gift, das die Weidetiere vom Fressen abhält. Sehr frühe erkannten böse Menschen die Giftigkeit der Pflanze, und in der Giftmischerei früherer Zeiten spielte der rote Fingerhut eine große Rolle. Das Volk selbst sprach dagegen nicht vom Fingerhut, nur glaubte man, die Hezen bereiten daraus einen Trunk, mit dem viel Unheil angeht worden sei.

In der Medizin ist der rote Fingerhut wohl bekannt, schon im 5. Jahrhundert benutzten die Iren ihn äußerlich gegen Kindbettfieber. In dem Kräuterbuch von Bod findet sich keine Andeutung, wie der Fingerhut medizinisch verwendet wurde, dagegen kommt seit dem Ende des 18. Jahrhunderts der Fingerhut zur Verwendung. Heute sind seine Blätter wichtig als ein wertvolles Herzmittel.

An all das wird man erinnert, wenn man im Schatten der dunklen Tannen am Bergand sitzt und hinabblüht in das rote Blütenmeer, und die Worte Trojans fallen uns ein:

Wo das Beil den Wald gelichtet, hat in roter Glodenpracht Fingerhut sich aufgerichtet. Sagt wer hat die Saat gemacht? Wohl ein Elf wars, der die feinen Körnlein hat gestreut ins Moos. Sonne mag auf ihn nun scheinen, Tau und Regen zieh dich groß. Nur an freien Bergeshängen prangt er in der Sonne Schein, unter ihm in dunklen Gängen liegt das Erz in dem Gestein. Kind des Berges! Schöner leiden sich der Könige Töchter nicht, nieder blickst du so bescheiden, deine Schönheit ist so schlicht. Kind des Berges, schön gehalten, aus dem Märchenreich gesandt, schmück, wo Frieden dich umwaltet, Bergeshang und Felsenwand. —

In den Bergen leuchten rot die Hüften der Eichen ...

g. h.

Nachrichten aus dem ganzen Lande

Aus Nordbaden

Großes Volksfest am Neckarstrand

Heidelberg, 26. Juli. Das vom Heidelberger Verkehrsverein in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltete Strandfest auf den Neckarwiesen an der Friedrichsbrücke vom 29.—31. Juli wird auch diesmal wieder über Heidelberg hinaus seine Anziehungskraft ausüben. Da es zum erstenmal mit der Neuenheimer Kirchweih zusammengelegt wurde, ist nicht nur am Neckarstrand, sondern auch in Neuenheim echter Kerwebetrieb zu erwarten, der der gerühmten Neuenheimer Fröhlichkeit alle Ehre machen wird. Im Rahmen des Festes ist u. a. auch eine Segler-Ausfahrt der Segler-Vereine vorgesehen. Auch die beliebten Fischerstechen und Krübelrennen kommen wieder zum Austrag, ergänzt durch andere Wassersportarten. Den glanzvollen Abschluß des Strandfestes bildet wieder das große Feuerwerk, das in Heidelberg schon zur Tradition geworden und wie die alte, schöne Stadt seinen Zauber auch diesmal ausüben wird.

Wether (bei Bruchsal): Brand durch Blitzschlag. Am Montagmorgen ging über unsere Gegend ein schweres Gewitter nieder. Dabei schlug der Blitz in das Dekonomiegebäude des Landwirts Johann Händel und zündete. Dank des raschen Eingreifens der Feuertochter blieb das Wohnhaus vom Brand verschont, während das Dekonomiegebäude selbst samt Vorräten dem gefährlichen Element zum Opfer fiel.

Vorzheim: Todesfall. Im Alter von 74 Jahren starb der Gründer der Nahrungsmittelfabrik Eiermann, Fabrikant Friedrich Eiermann. Der Verstorbene, der im Jahre 1890 ein Backpulver entwickelt hatte, das durch seine guten Eigenschaften bald Welttrug genoss, hatte sich nach dem Kriege nach Baden-Baden zurückgezogen. Durch die Inflation verlor er sein ganzes Vermögen, so daß er sich in alten Tagen noch einmal selbständig machen mußte, um durch Fleiß und Umsicht sein Unternehmen wieder auf beachtliche Höhe zu bringen.

Mittelbadische Rundschau

Römerfunde in Ettlingen

Ettlingen, 25. Juli. Nach einer Mitteilung des „Abtaltboten“ stieß man in der Sandgrube beim St. Johann beim Abheben der oberen Bodenschicht auf ein Postament, das ehemals eine männliche Figur trug, und auf einen gut erhaltenen römischen Brunnen. Beim Weitergraben fand man eine ganze Reihe römischer Stücke, darunter einen 1,10 Meter hohen Votivstein mit guterhaltener Inschrift, ferner 2 Merkurstatuetten und die als Torso erhaltene Figur eines schlafenden Kindes.

Baden-Baden: Aus Schwermut in den Tod. Am Montag nachmittag brachte sich ein in den dreißiger Jahren stehender Mann mit einem Revolver einen Kopfschuß bei. Schwerverletzt wurde der Selbstmörder ins Krankenhaus gebracht, wo er bald nach seiner Einlieferung starb. Seelische Depression dürfte die Ursache seiner Tat sein.

H. Denzbach: Zimmerbrand. Am Montag früh gegen 5.30 Uhr wurde die Feuerwehre in das Haus des W. Armbruster alarmiert. Durch ein nicht abgestelltes Bügeleisen war dort ein Zimmerbrand entstanden, der gefährliche Ausmaße anzunehmen drohte. Die Flammen konnten gelöscht werden, doch sind etliche Einrichtungsgegenstände dem Feuer zum Opfer gefallen.

Südbaden und Hochrhein

Aus Rache niedergestochen

Zell i. B., 26. Juli. Aus Rache überfiel am Montag früh ein hiesiger Mann, namens Alois Philipp, den Landwirt Josef Wehler aus Ehrsbarg und brachte ihm sechs Messerstiche bei. Der Überfallene wurde schwer verletzt ins Krankenhaus nach Zell verbracht; der Täter ist flüchtig.

Der Zeller Blauen erhält einen Aussichtsturm

(1) Zell i. B., 26. Juli. Der der hohen Möhr gegenüber gelegene Zeller Blauen, ein bekannter und beliebter Aussichtsturm des Wiesentals, soll nunmehr einen Aussichtsturm erhalten. Die Stadt Zell, die sich schon seit geraumer Zeit mit dem Projekt befaßt, hat nunmehr die Baugenehmigung erhalten, so daß die ersten Vorarbeiten begonnen werden können.

i. Landeck (bei Emmendingen): Gefährlicher Sturz. Vor einigen Tagen stürzte der im 31. Lebensjahr stehende Karl Lipp beim Kirchenbrechen vom Baum. Im Emmendinger Krankenhaus, wohin der Verletzte verbracht wurde, sind ein Bruch der Wirbelsäule und mehrere Rippenbrüche festgestellt worden.

Oberrotweil a. R.: Ueberfahren. Beim Spritzen in den Reben kam ein Spritzwagen ins Rollen und überfuhr einen hiesigen Arbeiter. Mit einem Beckenbruch und Rippenbrüchen mußte der Mann ins Krankenhaus verbracht werden.

(1) Wollbach (Amt Vörsach): Furcher Vursche. Am helllichten Tag verlor hier ein Dieb sein unsauberes Handwerk auszuüben. Als die Hausbewohner aufs Feld gegangen waren, nahm der Gauner den Hausschlüssel vom Aufbewahrungsort und verlor ihn in das Haus einzudringen. Eine Frau, die den Eindringling beobachtete und sofort um Hilfe rief, verhinderte einen Diebstahl, doch gelang es dem Vurschen sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Vörsach: Autounfall. Ein Sekretär der schweizerischen Gesandtschaft in Berlin, der mit seiner Familie zum Erholungsurlaub in die Schweiz fahren wollte, geriet mit seinem Wagen aus der Fahrbahn und fuhr gegen das Geländer der Wiesentbrücke. Durch den Anprall erlitt die am Steuer sitzende Gattin des Diplomaten eine Kopfverletzung, während ihr Mann zahlreiche Schnittwunden davon trug. Die beiden im Wagen sitzenden Kinder kamen mit leichten Verletzungen davon.

Schwarzwald, Saar und Seckreis

Jugendlichen Autodieben das Handwerk gelegt

Billingen, 26. Juli. An einer Billinger Tankstelle boten zwei junge Leute dem Tankstellenwärter einen Personewagen zum Kauf an. Sie verlangten einen ziemlich hohen Preis dafür. Der Tankstellenwärter, der Verdacht schöpfte, verständigte die Polizei, die sofort erschien und die beiden jungen Leute in Gewahrsam nahm. Es dauerte auch nicht lange, bis die rätselhaften Angelegenheit geregelt war. Der Wagen war in Schweningen gestohlen worden, der rechtmäßige Besitzer konnte sein Eigentum wieder in Empfang nehmen.

Donau über die Ufer getreten

Mähringen, 26. Juli. Aus Gutesstein kommt die Meldung, daß die Donau infolge der starken Gewitterregen über die Ufer getreten ist. Die anliegenden Grundstücke stehen bereits unter Wasser, das dem schon stehenden Dehnd beträchtlichen Schaden zufügt.

Ein Vater, der seine Kinder vergaß

Nadolszell, 26. Juli. Ein auswärtiger Mann, der mit dem Frühzug nach Friedrichshafen fahren wollte, kam erst auf den Bahnhof, als sich der Zug bereits in Bewegung gesetzt hatte. Es gelang dem Mann zwar, sich auf das Trittbrett zu schwingen und heil den Zug zu besteigen, in der Aufregung vergaß er aber — seine beiden Kinder, zwei kleine Mädchen, die nun weinend auf dem Bahnhof standen. Die freundlichen Reichsbahnbeamten nahmen sich der Kleinen an, und da sie das Reisegeld wußten, konnten sie ihrem vergessenen Vater mit dem nächsten Zug nachfahren, der sie in Friedrichshafen sehnfüchtig erwartete.

Triberg: Schwere Verkehrsunfall. In der bekannten Steinbüchse bei Gremmlingbach stieß ein Motorradfahrer, der die Kurve zu rasch nahm, in voller Fahrt auf einen entgegenkommenden Höhenwagen. Dabei ging das Motorrad in Trümmer. Der Fahrer sowie seine im Weimagen befindliche Begleiterin wurden so schwer verletzt, daß sie in sehr bedenklichem Zustande in das Triberger Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Die Verunglückten stammen aus Mannheim-Heidenheim.

Triberg: Badens Kreisleiter zu Besuch. Ueber das Wochenende statteten sämtliche badischen Kreisleiter unserer Badstadt einen Besuch ab. Die Gäste wurden von Bürgermeister Keil empfangen. Sie besuchten am Abend zunächst die Anlagenbeleuchtung an den Wasserfällen und vereinigten sich anschließend zu einem Kameradschaftsabend im Hotel „Löwen“, wobei Kreisleiter Haller den Willkomm entbot.

Furtwangen: Lebensretter wird geehrt. Der Landeskommissar in Konstanz hat dem in Furtwangen wohnhaften Josef Keiner eine öffentliche Belobigung ausgesprochen. Keiner hat am 7. März die Hausangestellte Amanda Schermer von der Gefahr des Ertrinkens in der Breg unter Einsatz seines eigenen Lebens gerettet.

Wie wird das Wetter?

Kühl und zeitweise Regen

Bei lebhaften Westwinden und teilweise kräftigen Regenfällen strömt von Westen her Polarluft nach Süddeutschland und die Temperaturen sind in den Bergen bis in die Höhe des Nullpunktes abgeklungen. Die kühle West- bis Nordwestströmung hält an und es wird immer noch zu einzelnen Regenschauern kommen. Zwischenmorgens wird sich aber wenigstens zeitweise Aufhellung einstellen.

Vorausichtliche Witterung bis Mittwochabend

Bei lebhaften West- bis Nordwestwinden kühl und meist stark bewölkt. Vor allem anfangs immer noch zeitweise Regen, später auch leichte Aufhellung.

Für Donnerstag: Zeitweise stark bewölkt, aber etwas wärmer als an den Vortagen.

Rheinwasserstände

Table with 2 columns: Location and Water Level. Locations include Waldshut, Rheinfelden, Breisach, Kehl, Karlsruhe-Moosau, Mannheim. Water levels are given in meters above or below zero.

J. Wellenreuther.

Musik in Baden-Baden:

Beethoven-Zyklus des Sinfonie-Orchesters

Leitung: Generalmusik direktor Gotth. E. Lessing

Es war zweifellos ein hohes Verdienst Lessings, dem musiklebenden Publikum der Badstadt das gesamte sinfonische Schaffen Beethovens in der geschlossenen Form eines fünf Abende umfassenden Zyklus zu erleben zu bringen. Die ganze Kultur unserer treiflichen Sinfonie- und Kurorchesters leuchtete an diesen fünf Abenden in den unerlöblichen Meisterwerken auf — und sowohl Lessing, den wir als hervorragenden Deuter klassischer Musik mehr und mehr schätzen lernten, wie auch seine Musiker waren wahrhafte Diener am Werk des genialen Meisters der Tonkunst.

So hörte man, auf eine fast vollkommene, ganz dem absoluten Geist hingebende Art musiziert, am ersten Abend die jugendlich beschwingte „Erste“, die noch die Bindung an Beethovens große Lehrmeister aufweist, und die in ihrem bereits selbstständigen Dahinschreiten den Feuergeit des Titanen verratende „Zweite“, zusammen mit dem von Frgard Weiß mit leichter, flüssiger Technik und jugendlichem Glanz gespielten Klavierkonzert in C-Dur. — Der zweite Abend brachte nach der wichtig einleitenden Coriolan-Divertüre das Klavierkonzert in B-Dur mit der 3. It. in Paris weilenden Klavier Pianistin Mechtilid Has als Solistin, die in allen drei Sätzen eine starke musikalische Persönlichkeit einsetzte, und als Abschluß die heldische „Dritte“ (Eroica), eine Glanzleistung des nach tiefstem Ausdruck strebenden Dirigenten und seines ihm willig folgenden Orchesters. — Die von der strengen Architektur der sonstigen Beethoven-Sinfonien abweichende, mehr in freier Fantasie aufgehende „Vierte“ mit dem schönsten aller Adagios und dem spritzigsten Scherzo, dann das Klavierkonzert in C-moll, von Otto Sonnen in männlich-reifem und diszipliniertem Spiel dargeboten, und

die große C-moll-Sinfonie, das größte Wunder des Sinfonikers Beethoven, bildeten die Programmfolge des dritten Abends. — Der vierte Abend brachte die ewig neue Schönheiten enthaltende „Pastorale“ mit ihrer hochpoetischen Schilderung des Natur- und Landschaftslebens und ihrer behaglich-beschaulichen Empfindung und die von Richard Wagner „Sinfonie des Tanzes“ bezeichnete „Siebente“, beide Werke von Lessing und dem Orchester mit außerordentlicher Akkuratheit und Tonschönheit und in reicher Klangabstufung wiedergegeben. Dazu das 4. Klavierkonzert, von Udo Damerz mit technischer Souveränität und kultivierter Anschlagskunst in seiner ganzen weichen Schönheit gespielt.

Dem letzten Abend gaben die äußerlich kleine, innerlich von ruhiger Heiterkeit getragene, menschlich überlegene und gütig lächelnde „Achte“ und das erhabene, erschütternde, tief aufwühlende Wunderwerk der „Neunten“ mit dem Schlusschor „An die Freude“ das Gepräge. Die überlegen geistige Auslegung Lessings öffnete dabei so gewaltige Aussblicke in das Dämonenreich der gigantischen Schöpfung, daß man vom ersten bis zum letzten Ton im Mann dieses einzigen Werkes blieb. Das glänzend spielende Sinfonie- und Kurorchester, die vereinigten Chöre der Liedertafel „Aurelia“ und des Cäcilienvereins Baden-Baden überboten sich an klangerfülltem Musizieren und das Solistenquartett (Uta Graf-Berlin, Sibylla Plate-Berlin, Willi Lorjch-Eider-Frankfurt a. M., und Erich Meyer-Stephan-Frankfurt a. M.), stimmlich wundervoll, ließ nichts zu wünschen übrig.

Das überfüllte Haus nahm das berühmte Werk mit heller Begeisterung auf.

Kleine Merkwürdigkeiten aus Alt-Karlsruhe

Streifzug durch Alt-Karlsruhe - Was mancher nicht weiß

Wenn wir so durch die Straßen unserer Stadt gehen, fällt uns an denselben wenig auf; wir sind sie durch den täglichen Anblick schon so gewohnt, und die Straßen haben in unserer Vorstellungswelt ein ganz bestimmtes Bild hinterlassen. Hierbei denken wir aber vielfach nicht, oder nur wenig daran, daß die Straßen, Gassen, Gäßchen und Plätze genau so wie die Stadt selbst ihre Geschichte haben, die oft wechselvoll und ereignisreich gewesen ist. Es ist sehr ausschlüssig und lehrreich, sich über die Geschichte der Stadt Karlsruhe zu orientieren. Alte Urkunden, Bücher, Prospekte und vergilbte Aufzeichnungen haben uns manches Wissenswerte zu berichten und erzählen von vielen Dingen, die uns heute sonderbar und merkwürdig vorkommen.

Auf den ersten Baugnadensbrief des Markgrafen Karl Wilhelm eilten Ansiedler aus verschiedenen Gegenden herbei und bauten ihre Häuser. Der Markgraf war bestrebt, die neuen Bürger in ihrem Leben und Fortkommen weitestgehend zu unterstützen. Die Stadt hatte damals noch kein Vermögen und ein nur geringes Einkommen; deshalb bewilligte ihr der Markgraf den dritten Teil des Umgelds, d. i. der Steuer von verzapftem Wein, und überhaupt der Verbrauchssteuer, einen Teil der fälligen Strafgelder, sowie ein Schutzgeld von Juden und Hinterlassenen (Zinspflichtige)! Die Vorrechte, insbesondere die Befreiung vom Pfundzoll, wurden bald von den Einwohnern nur zu ihrem eigenen Vorteil ausgelegt.

Streit um eine Feuerbrise

Als es galt, eine Feuerbrise zu beschaffen, und eine Umlage von drei Gulden für entstandene Gemeindefskosten zu entrichten, weigerten sich die Karlsruher Bürger, beides zu tun. Der Markgraf, der darob empört war, bestimmte in einer besonderen Verordnung, daß kein Bürger früher eingeschrieben werden dürfe, bis er sich feierlich verpflichtet habe, alle geforderten Bedingungen zu erfüllen und Pflichten zu übernehmen.

Wider den Krämergeist

Von Seiten der Bürger wurde Steuerfreiheit beim Verkauf von Immobilien in Anspruch genommen. Manche Gewerbetreibende gingen auf übermäßigen Gewinn aus. Einzelne Wirte mißachteten guten Wein. Verschiedene Metzger boten minderwertiges Fleisch feil. Es wurden daher strenge Erlasse zur Aufsicht über die Lebensmittel herausgegeben. In kurzem wurden die alten Klagen wieder laut und gaben Anlaß zu neuen Verboten und Verordnungen. Weiterhin veräußerten Händler fremdes Salz, das sie billiger im Inlande beziehen konnten. Dies wurde jedoch verboten und ein fürstliches Salzmagazin errichtet. Daraufhin reichte die Bürgerschaft eine „Supplik“ ein, in der sie auf ihre Privilegien pocht, über den niederen Stand des gemeindlichen Einkommens klagt und gegen jenes Verbot „wehmüthigst remonstrirt“. Der Markgraf entgegnete darauf, er habe die in so hohem Maße bewilligten Privilegien nicht für den persönlichen Vorteil von ein paar Krämer und Juden, sondern für das Wohl der Stadt und Bürgerschaft bestimmt. Dies war eine treffende Erwiderung des Markgrafen Karl, der hier den Krämergeist gehörig brandmarkte.

Freiheits- und Verfassungsbrief

Der erste Privilegienentwurf des Markgrafen ließ mehrere Deutungen zu; der Markgraf sah sich deshalb veranlaßt, einen ausführlichen Freiheits- und Verfassungsbrief herauszugeben. Die erteilten Privilegien von 1715, sowie später erlassene Vergünstigungen wurden in der Hauptsache bestätigt. Dann folgten Erläuterungen über einzelne Freiheiten, je nachdem diese eine Einschränkung oder Erweiterung erfuhren. In Zukunft mußte jeder, der anbauen wollte, ein Kapital von mindestens 200 fl. (Florins) besitzen; für die Juden hatte man eine höhere Summe angelegt. Jeder neue Siedler hatte einen Schein vorzulegen, auf dem seine Geburt und Herkunft verzeichnet war. Die Wirte durften Wein und Bier an allen Orten verkaufen. Wollten markgräfliche Bediente einen Handel oder ein Gewerbe betreiben, so sollten sie ebenso wie die andern Einwohner zur Tragung der Gemeindeflasten herangezogen werden. Es verdient hervorzuheben zu werden, daß in dem Verfassungsbrief bestimmt wurde, die Stadt Karlsruhe niemals von dem (damals badischen) Fürstentum zu veräußern.

Trotz allem war in diesem Verfassungsbrief manches noch unklar und zweideutig; als die Bürgerschaft um eine Erklärung nachsuchte, kam ein „Anhang zu den Privilegien“ heraus. Es wurde darin bestimmt, daß jeder, der sich in Karlsruhe „hausähnlich niedergelassen“ hatte, ohne ein bürgerliches Gewerbe zu betreiben, sowie jedes für „Manufacturen“ aufgewendete Kapital von aller Auflage frei sein sollte. Hingegen wurde festgelegt, daß kein Grund und Boden oder Haus von der Verpflichtung zum Beitrag an die Gemeindefkasse befreit sein solle.

Im Jahre 1728 errichtete man ein Rathaus, in das Jahr 1730 fiel die Errichtung von Pfarr- und Schulhäusern. 1733

Anberufene als Führer eines Kraftfahrzeugs

Eltern!

Duldet nicht, daß eure Kinder unberechtigt ein Kraftfahrzeug führen!

Gibt ihnen auch keine Gelegenheit, sich auf diesem Gebiet zu betätigen.

Weist auf die Gefahren hin, die durch diesen Leichtsinnsentfesseln können.

Fahrzeughalter!

Gebt unberechtigten Jugendlichen nicht das Steuer in die Hand!

Verwahrt Fahrzeuge und Geräte so, daß sie nicht in unrechte Hände kommen können!

Denkt an die Folgen, die unübersehbar sein können!

Sollgenossen!

Leht nicht zu, daß Jugendliche unberechtigt ein Kraftfahrzeug führen!

Nichtanzeige ist falsche Rücksichtnahme und kann schwere Verkehrsunfälle hervorrufen.

Bewacht euch vor Schaden durch Mitläßer!



Kleine Gasse

(Aufnahme: Reich)

warf der Kriegsgott seine Fadel ins Land; die friedliche Entfaltung der Stadt wurde jäh unterbrochen. Französische und österreichische Soldaten stritten an den Mählbürger Linien. Der Markgraf ging mit seinem Ministerium nach Basel und kehrte erst 1736 wieder nach Karlsruhe zurück. Am 12. Mai 1738 starb Markgraf Karl; er wurde in seinem Schloßgarten vom Schlag ereilt.

Die Stadt nach dem Tode des Markgrafen

Wie die Stadt nach dem Tode des Markgrafen Karl aussah, zeigt ein Prospekt des markgräflichen Kunst- und Lust-

Blick über die Stadt

11 Grad Luftwärme

Leider ist das kein Wis, sondern eine nackte Tatsache. Am Dienstag in der Frühe zeigte das Thermometer noch ganze 11 Grad Luftwärme. Und das in den sogenannten Hundstagen, in denen bei uns in Normaljahren 30 und mehr Grad Wärme im Schatten gemessen worden sind. Die bekanntesten ältesten Leute solle sich kaum noch an einen ähnlichen Temperatursturz am Ende des Monats Juli erinnern können. Die Natur hat dieses Jahr ganz eigenartige Launen. Zur selben Zeit als in südlichen Ländern Europas, unweit der Grenzen Großdeutschlands, wie in Italien, Ungarn, Rumänien, Jugoslawien und Bulgarien über ungewöhnlich hohe Tagestemperaturen von 50-60 Grad Celsius gemeldet wird, ist bei uns ein solcher Temperatursturz eingetreten, das aus den Allgäuer Bergen starke Neuschneefälle gemeldet werden. Auf den Höhen des Schwarzwaldes hat man für die Sommerfrüher die Defen wieder „frisch“ in Tätigkeit gesetzt. Es ist nur zu hoffen, daß der Wettergott sich bald wieder auf seine Pflichten besinnt und auch für uns wieder das Sonnenfeuer entzündet.

Freiwege fallen vom Himmel

So konnte man anlässlich des vom 12. bis 16. Juli in Karlsruhe stattfindenden Gebiets- und Obergauportfestes überall lesen. In den Nachmittagsstunden des 15. Juli fielen sie in der Tat vom Himmel, d. h. zunächst in Form von 100 000 Flugblättern. Die FINDER der mit den Ziffern 10 000, 20 000, 30 000, 40 000, 50 000, 60 000, 70 000, 80 000, 90 000 und 100 000 nummerierten Flugblätter haben die Berechtigung zu einem Freiweg. Die glücklichen FINDER wollen sich nummehr an die NSFK-Gruppe 16, Abteilung ZA 3, Hauptsturmführer Werner, Karlsruhe, Leopoldplatz 7a, wenden.

Betrunkener Motorradfahrer

Am Montag gegen 22 Uhr fuhr ein 31 Jahre alter Hilfsarbeiter in angetrunkenem Zustand mit einem Motorrad durch die Beierheimer Allee. Er wurde zur Aburteilung im Schnellverfahren dem Polizeipräsidenten vorgeführt.

Seinem Arbeitgeber 100 Franken gestohlen

Der 18jährige ledige Otto J. aus Sinsheim, der bei einem hiesigen Wädrmeister als Ausläufer beschäftigt war, hatte seinem Arbeitgeber im November 100 französische Franken, die auf einem Eisschrank lagen entwendet und diese bei einer Bank für 6,40 RM. verkauft und hierbei die Quittung mit dem falschen Namen Otto Müller unterzeichnet. Wegen Diebstahls und schwerer Urkundenfälschung verurteilte das Schöffengericht den geständigen Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.

gärtners Christian Thran. Dieser Prospekt erwähnt unter den Bauten der Stadt folgendes: „Circulhäuser, worunter die fürstlichen Kanzleien und ein Drangeriehaus, das Finkenheimer Thor, die evangelische Kirche, das Rathaus, das Gymnasium, die reformierte Kirche, das Mählbürger Thor, das Durlacher Thor, Klein-Carlsruhe und das Rippurrer Thor.“

Karlsruhe hatte zu jener Zeit rund 300 Bürger und Bürgerknechte sowie ungefähr 100 Schutzbürger und Juden.

Merkwürdige Straßennamen

Damals gab es an Straßen die beiden Zirkel (Circulhäuser) und die Lange Straße (Mählbürger Allee benannt), die von der Waldhornstraße bis zur Waldstraße führte, mit den dazwischen liegenden Straßen. Alle Straßen waren nach adeligen und fürstlichen Einwohnern benannt. Die heutige Waldhornstraße hieß damals Löwenkränzische Gasse, die Adlerstraße Notbergische Gasse, die Kreuzstraße Prinz-Friedrichs-Gasse, die Schloßstraße Markgraf-Carl-Gasse, die Lammstraße Markgraf-Christoph-Gasse, die Ritterstraße Graf-Reinhold-Gasse, die Herrenstraße Draische Gasse, die Waldstraße Plantische Gasse.

Die Einwohner jedoch hielten es für besser, die Straßen nach den sich dort befindlichen Gäßchen: Waldhorn, Krone, Adler, Kreuz, Bären, Lamm und Ritter zu benennen.

Die dreiwandanzia vom Schloß aus strahlenförmig verlaufenden Hardtwaldalleen hatten ihre Namen nicht nach den Orten, nach denen sie führen, sondern waren nach adeligen Mitgliedern, des markgräflichen Hofstaates benannt. So hieß u. a. die Beierheimer Feldallee (heute Akademiestraße) nach General von Roth, die Welschneureuter Allee nach Herrn von Schilling, die Teutschneureuter Allee nach Herrn von Glauß, die Egenheimer Allee nach Herrn von Wasolt, die Finkenheimer Allee nach Obrist Drans, die Grabener Allee nach Herrn von Schott, die Friedrichstaler Allee nach Graf Carl Reinhold-Westerburg, die Stutenfer Allee nach Herrn von Mexfäll.

Die Franzosen in Karlsruhe

Als die Franzosen in der napoleonischen Zeit Feldzug auf Feldzug folgen ließen, hatten sie auch Karlsruhe einen „Besuch“ ab, und zwar im Jahre 1796. Die Stadt Karlsruhe war vom 12. Juli bis 14. September 1796 von den Franzosen besetzt. Die damaligen Zustände schildert treffend ein Augenzeuge in einem Brief, er schreibt u. a.: „Obgleich ich wegen der seit 24 Stunden geänderten Umständen nicht weiß, ob gegenwärtiger Brief geradezu mit der Post abgehen könne, so gebe ich ihn doch auf Verabwöhnung auf, um Ihnen und allen unsern Lieben zu sagen, daß wir alle gottlos gesund und wohl sind, daß wir seit gestern Mittag keine französische Besatzung mehr, aber auch keine Kaiserlichen haben, daß aber die Dlogierung der Franzosen uns ziemlich Schrecken gemacht habe, da unsere Stadt mit Canonen, Haubitzen und Carletischen beschossen wurde und das Plänkeln an dem Thor unserer Gegend sowie das Hin- und Herreiben der beiden Partien, das wir Alles aus den Fenstern mit ansehen konnten, sehr grok war. Doch ist Alles ohne große Beschädigung der Häuser abgelaufen.“

Wie aus dem Vorhergehenden zu ersehen ist, birgt die Chronik der Stadt Karlsruhe eine Anzahl von Ereignissen und Geschehnissen, die vielleicht im allgemeinen weniger beachtet, aber trotzdem höchst merkwürdig, lehrreich, aufschlußreich und eingehender Würdigung wert sind.

Emil Schmidt

Brand in einer Waschküche

Dienstagmorgen um 8.48 Uhr wurde die Feuerlöschpolizei nach der Parkstraße 3 gerufen. Durch Funkenflug von Feuerungsmaterial war ein Waschküchenbrand entstanden, der aber dank des raschen Einschusses der Feuerlöschpolizei mittels Kleinschlägerat gelöscht werden konnte.

Schwindel mit Heereslieferungen

Wegen Rückfallsbetrugs stand vor dem Karlsruher Schöffengericht der verheiratete sechsmal vorbestrafte Willi G. aus Karlsruhe. Durch falsche Vorpiegelungen hatte der Angeklagte einen Handwerkermeister veranlaßt, ihm Unterstützungen und Darlehen im Gesamtwerte von über 200 RM. zu geben. Er hatte dem Zeugen vorgemacht, er könne ihm Heereslieferungen verschaffen und benötige das erschwundene Geld, um gewisse Personen gefügig zu machen. Der Zeuge fiel auf diese Vorpiegelungen herein, weil es der Angeklagte in raffinierter Weise verstand, sie glaubhaft erscheinen zu lassen. Das Schöffengericht verurteilte den notorischen Schwindler wegen Rückfallsbetrugs zu 14 Monaten Gefängnis (abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft).

„Karlsruhe von Woche zu Woche“

Zum achten Male erscheint nun bereits der Veranstaltungskalender des Karlsruher Verkehrsvereins „Von Woche zu Woche“. Das Faltblatt, das je nach dem Hauptanziehungspunkt der Veranstaltungen ein typisches, stets wechselndes „Blickfang-Bild“ trägt, ist, wie uns der Verkehrsverein mitteilt, allerseits sehr gefragt. Zahlreiche Besucher der badischen Landeshauptstadt, aus Mittelbaden, aus der Pfalz und weiterher benötigen gerne diesen Ratgeber, der auch in bestimmtem Umkreis von Karlsruhe in Hotels und Reisebüros wöchentlich neu aufliegt.

Anfall verichuldet und gestrichelt

Am 24. Juli 1939, gegen 11.40 Uhr, erfolgte auf der Reichsautobahn zwischen Bruchsal und Karlsruhe bei Kilometer 115,6 dadurch ein Verkehrsunfall, daß ein in Richtung Karlsruhe fahrender Kraftfahrer mit Sozialfahrerin von einem unbekanntem hellgrünen Personenkraftwagen überholt und dabei gestreift wurde, wobei er stürzte. Der Kraftfahrer und die Sozialfahrerin mußten in schwerverletztem Zustand in das Städt. Krankenhaus Karlsruhe eingeliefert werden.

Der Fahrer des Personenkraftwagens flüchtete, wurde aber von dem Fahrer eines Personenkraftwagens eine Zeitslang verfolgt. Der Fahrer des verfolgten Personenkraftwagens wird gebeten, seine Wahrnehmungen der nächsten Gendarmeriestelle oder Polizeistation mitzuteilen.

Ein Fahrraddieb und Ausbrecher

Ein Schwerverbrecher suchte zu flüchten

Vor dem Karlsruher Schöffengericht stand der 19jährige Alfred L. aus Ulm. Der Angeklagte hatte am 10. Mai in Karlsruhe in der Westendstraße ein Herrenfahrrad entwendet, das einem Schlosserlehrling gehörte, um mit dem Rad weiterzufahren, da er kein Geld hatte. Am 11. Mai fuhr er in der Nähe einer Wirtschaft in Mühlburg ein zweites Fahrrad in der Absicht, dieses zu verkaufen. Das zuerst gestohlene Rad hat er am gleichen Tage an einen Mechanikermeister verkauft und dabei angegeben, er sei der rechtmäßige Eigentümer des Rades und wolle es verkaufen, da er sich ein Kleinfahrrad anschaffen wollte. Der Mechanikermeister glaubte ihm und gab ihm 10 RM. für das Rad; er wurde um diesen Betrag geschädigt — das gestohlene Rad wurde von der Kriminalpolizei beschlagnahmt. Am 11. Mai versuchte der Angeklagte das zweite Rad an zwei Fahrradhändler in Rastatt zu verkaufen, wobei er dieselben Angaben machte wie im vorhergehenden Falle. Sie schenkten seinen Angaben jedoch keinen Glauben und nahmen ihm das Rad nicht ab. Am 12. Mai wurde der Angeklagte verhaftet. Im Untersuchungsgefängnis verabredete er mit einem gewissen W., einem lange gesuchten Schwerverbrecher, gemeinsam auszubrechen. Mit Eisenstücken, die sie von der Bettstelle entfernt hatten, versuchten sie, das Mauerwerk der Zelle aufzubrechen. Ihr Vorhaben gelang jedoch nicht, da sie von einem Aufseher erwischt wurden.

Im Verlaufe der Beweisaufnahme wurde W., der sich einen falschen Namen zulegte, als Zeuge vernommen. Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß es sich bei ihm um einen der gesuchtesten Schwerverbrecher handle und ermahnte ihn, seinen richtigen Namen anzugeben. Der Zeuge blieb jedoch dabei, daß er Watt und nicht Weiß heiße. Nach der Verhandlung unternahm Watt alias Weiß einen Fluchtversuch, indem er über den Hof des Landgerichts durch die Ausfahrt nach der Stefanienstraße enteilte. In der Haus-Thomas-Straße konnte der Ausreißer jedoch wieder gefaßt werden.

Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten L. wegen zweier Diebstähle, Betrugs, Betrugsversuchs und Gefangenenerkennung zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft.

Der Hauseigentümer verantwortlich für Luftschußgeräte

In einem Aufsatze zu der Verordnung des Reichsluftfahrtministers über die Ausrüstung der Luftschußgemeinschaften mit Selbstschußgerät wird im „Gasschutz und Luftschutz“ klargestellt, für welche Luftschußgemeinschaften die Verordnung gilt. Die Verpflichtung besteht danach nur in Gebäuden, die innerhalb eines im Zusammenhang gebauten Ortssteiles liegen, in der halboffenen Bauweise nur, wenn die Häusergruppen mehr als zwei Vollgeschosse besitzen oder länger sind als 75 Meter oder ihr Abstand untereinander kleiner als fünf Meter ist, in der offenen Bauweise nur, wenn die überbaute Fläche mehr als 1000 Quadratmeter ist.

Nach der Verordnung ist der Hauseigentümer für die Bereitstellung der Geräte verantwortlich. Dies bedeutet aber nicht, daß er im Verhältnis zu den Mietern die gesamten Geräte auf eigene Kosten bereitstellen muß. Um die freiwillige Mithilfe der Mieter zu fördern, ist mit Zustimmung des Reichsluftfahrtministeriums der Aufruf an alle Hauseigentümer und Mieter erlassen worden. Gelingt es wider Erwarten durch den Rundgang des Luftschußwartes bei den Mietern nicht, den Sollstand der Geräteausstattung zu erreichen, dann sei es Sache des Hauseigentümers, die noch bestehenden Lücken aus eigenem Vermögen zu schließen.

Todesfall. Im Alter von 75 Jahren ist in Freiburg Apotheker Josef Becker, der Besitzer der Verhöld-Apothek hier, infolge eines Schlaganfalls gestorben. Der Heimgegangene der bis 1. April d. Js. als Besitzer der Verhöld-Apothek in der Rintheimerstraße tätig war, genöß den Ruf eines tüchtigen und hilfsbereiten Mannes mit großen Fachkenntnissen.

Die Fahrtkosten bei Arbeitsvermittlung

Eine wichtige Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts

Es war auch zuviel verlangt, was da ein Volksgenosse verlangte, als er vom Arbeitsamt die Bezahlung einer vergeblichen Fahrt zu einem neuen Arbeitsplatz forderte. Das Arbeitsamt wollte ihn vermitteln und gab ihm eine entsprechende Adresse auf. Unter Volksgenosse fuhr hin und mußte erfahren, daß der Arbeitsplatz bereits besetzt war, er also keine Anstellung finden könne. Das ist an sich bedauerlich, aber es ist noch lange kein Rechtsgrund, von dem Arbeitsamt oder von dem betreffenden Unternehmer Fahrtkosten usw. ersetzt zu verlangen. Ein solcher Anspruch, betonte das Reichsarbeitsgericht in einer Entscheidung, könne nur unter ganz besonderen Umständen begründet werden. Im allgemeinen wirkt die Vermittlung durch das Arbeitsamt nicht anders, als etwa eine Zeitungsanzeige. Wenn jemand um sich ohne besondere Aufforderung hierzu vorzustellen, so kann er von dem Unternehmer im Falle der Nichtanstellung einen Ersatz der Fahrtkosten nicht verlangen. Es besteht ja zwischen ihm und dem Unternehmer keinerlei Vertragsverhältnis. Anders liegt der Fall, wenn er zur Vorstellung aufgefordert wird. Sonst kommt jedoch ein Vertragsverhältnis erst durch Abschluß des Arbeitsvertrages zustande. Andererseits glaubte unser Volksgenosse, sich nunmehr an

Schwarzfahrt mit gefälschtem Kennzeichen

Wegen Fahrens ohne Führerschein und öffentlicher Urkundenfälschung hatte sich vor dem Karlsruher Schöffengericht der 26 Jahre alte verheiratete Johannes S. aus Durmersheim zu verantworten. Der Angeklagte wollte am 8. April in Darmstadt einen alten Kraftwagen, der nicht zum Verkehr zugelassen war und dessen Kennzeichen entsteampelt waren, zu einer Fahrt nach Durmersheim benutzen, heute jedoch die Kosten zur Herrichtung des Wagens. Er verließ daher die Kennzeichen mittels Notstifts mit einem Zeichen, um den Anschein zu erwecken, als seien sie polizeilich abgestempelt. Dann fuhr er mit dem Wagen nach Durmersheim und Ettlingen, ohne einen Führerschein zu besitzen. Das Schöffengericht verurteilte den Pechschwarzfahrer zu fünf Monaten Gefängnis.

Geisteschwacher Sittlichkeitsverbrecher

Die Jugendkammer des Landgerichts Karlsruhe verhandelte gegen den 33jährigen verheirateten Oskar H. aus Oberkirch, der sich wegen Sittlichkeitsverbrechen zu verantworten hatte. Mehrere im Jahre 1930 gegen ihn anhängige Verfahren wegen Sittlichkeitsverbrechen waren eingeleitet worden, da ihm der § 51 zugebilligt worden war. 1932 wurde der Angeklagte wegen Geisteschwäche entmündigt. Am 10. April wurde der Angeklagte in Baden-Baden festgenommen unter dem Verdacht, die ihm heute zur Last gelegten Sittlichkeitsverbrechen verübt zu haben. Nach dem medizinischen Gutachten ist der Angeklagte infolge Geisteskrankheit nur als vermindert zurechnungsfähig im Sinne des § 51 Abs. 2 anzusehen. Er war bereits zwei Jahre in einer Heil- und Pflegeanstalt untergebracht. Die Jugendkammer verurteilte den Angeklagten wegen dreier Sittlichkeitsverbrechen zu einer Gesamtgefängnisstrafe von zwei Jahren sechs Monaten. Ferner wurde vom Gericht die Entmündigung und die Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt angeordnet, da er als gefährlicher Sittlichkeitsverbrecher anzusehen ist.

Das Recht auf Rundfunknachrichten in der Gaststätte

Das Oberlandesgericht Darmstadt hat es in einer Entscheidung als groben Unfug erklärt, wenn in einer Gaststätte Gäste das Abhören der Nachrichten des Rundfunks durch andere Gäste durch Lärm unmöglich machen.

Am 24. September feierten einige junge Leute in einer Gaststätte einen Geburtstag, bei dem es so lebhaft und laut zuging, daß die anderen Gäste die Rundfunknachrichten um 22 Uhr nicht hören konnten. Die Angeklagten wurden mehrmals während der Durchgabe der Nachrichten vergeblich um Ruhe ermahnt. Der Lärm der Tischrunde machte aber das Abhören unmöglich. Der Amtsrichter hat die Angeklagten wegen groben Unfugs verurteilt, und das Oberlandesgericht hat sich diesem Urteil angeschlossen.

In der Entscheidung heißt es, daß grober Unfug eine grob ungebührliche Handlung ist, durch welche das Publikum belästigt oder gefährdet wird, wenn darin zugleich eine Störung der öffentlichen Ordnung zur Erscheinung kommt. Das Verhalten der Angeklagten könne durchaus als grob ungebührlich bezeichnet werden, besonders mit Rücksicht auf die damals hochgespannte politische Lage. Die Aufforderung, Ruhe zu halten, war in Anbetracht dieser Lage keine unbillige Annahme. Die tatsächlichen Feststellungen ließen auch den Schluss zu, daß durch das Verhalten der Angeklagten das Publikum in seiner unbestimmten Allgemeinheit unmittelbar belästigt oder gefährdet wurde.

Zweites Halbjahr des Pflichtjahres auch als Arbeitsdienst

Amtlich wird nochmals darauf hingewiesen, daß das durch den Beauftragten für den Vierjahresplan eingeführte Pflichtjahr für die weibliche Jugend ganz oder zur Hälfte im Reichsarbeitsdienst abgeleistet werden kann. Eine Anzahl Mädchen leistet seit April dieses Jahres einen Teil des Pflichtjahres in der Landwirtschaft oder Hauswirtschaft ab und will das restliche halbe Jahr im Reichsarbeitsdienst dienen. Für diese Gruppe ist eine entsprechende Anzahl von Plätzen im Reichsarbeitsdienst freigehalten worden. Die Mädchen können sich daher jetzt noch zum Einstellungstermin 1. Oktober 1939 bei der zuständigen Bezirksleitung des Reichsarbeitsdienstes melden.

Das Arbeitsamt, das ihm die Stelle nachgewiesen hatte, halten zu können. Das ist ein Irrtum. Das Arbeitsamt übt keine Nachweisfähigkeit in dieser Hinsicht ohne jede Rechtsverbindlichkeit aus. Es stellt den Betroffenen ja nicht ein, sondern es zeigt ihm nur die Möglichkeit, irgendwo die geübte Arbeit zu finden. Zwischen dem Arbeitsamt und dem Arbeitssuchenden kommt somit kein Rechtsverhältnis zustande. Ebensovienig wie z. B. mit einer Zeitung, die eine Stellenanzeige veröffentlicht. Es besteht also auch bei vergeblicher Bemühung kein Anspruch auf Ersatz der Fahrtkosten gegenüber dem Arbeitsamt.

Im übrigen sollte man erwarten, daß ein Volksgenosse, wenn ihm eine weiter entfernte Stellung genannt wird, sich erkundigt, wer die entstehenden Kosten zu tragen hat, und sich nicht blindlings darauf verläßt, daß irgendeiner sie schon bezahlen wird. Wenn nämlich nennenswerte Kosten für eine Vorstellung entstehen, und der Unternehmer sich nicht bereit erklärt hat, diese nochmals zu tragen, dann braucht der Stellungssuchende das Angebot gar nicht anzunehmen, sondern er kann die Fahrt ablehnen, ohne daß ihm hierdurch ein Nachteil bei der Vermittlung entstehen würde.

Straßenarbeiten - Verkehrssperre

Heute Mittwoch, den 26. Juli 1939, wird mit der Erneuerung der Straßenbede in der Kaiserstraße zwischen Kreuzstraße und Waldhornstraße begonnen. Gleichzeitig mit der Erneuerung der Straßenbede wird in diesem Abschnitt die gesamte Gleisanlage der Straßenbahn erneuert. Dadurch wird abwechselnd eines der beiden Gleise für den Verkehr gesperrt, so daß eingleisiger Betrieb durchgeführt werden muß.

Die zu erneuernde Strecke wird von den Linien 1, 2, 4 und 7 befahren, deren Wagenfolge so dicht ist, daß ein eingleisiger Betrieb sämtlicher Linien nicht möglich ist. Aus diesem Grunde wird die Linie 1 in beiden Richtungen zwischen Durlacher Tor und Adolf-Hitler-Platz über die Kapellenstraße — Kriegsstraße Karl-Friedrich-Straße bzw. umgekehrt, umgeleitet.

Diese Umleitung, die eine Verzögerung von nur etwa 3 Minuten zur Folge hat, dürfte für die Fahrgäste der Linie 1, die größtenteils von Durlach bis zum Adolf-Hitler-Platz und darüber hinaus oder umgekehrt die Straßenbahn benutzen, keine Unannehmlichkeiten mit sich bringen.

Die Wagen der Linien 2 und 7 und die dicht vor oder nach diesen fahrenden Wagen der Linie 4 können in beiden Richtungen im eingleisigen Betrieb auf der südlichen Strecke verkehren. Dadurch bleibt in der Linie 4 eine unmittelbare Verbindung von Westen und der Stadtmitte nach dem südlichen Teil der Kaiserstraße und umgekehrt, die Linien 2 und 7 eine unmittelbare Verbindung zwischen dem Hauptbahnhof und der südlichen Kaiserstraße und umgekehrt erhalten, für den Verkehr zwischen Adolf-Hitler-Platz und Hauptbahnhof stehen wie bisher genügend unmittelbare Wagen zur Verfügung.

Der Verkehr wird also auch während der Erneuerungsarbeiten in der Kaiserstraße in vollst. befriedigendem Maße aufrecht erhalten. Die Durchführung des eingleisigen Betriebes wird durch eine besondere Signaleinrichtung erleichtert und gesichert.



Jeder Einzelne ist nichts ohne sein Volk, im Einsatz für sein Volk ist er selbst alles! Darum folst Du NSD.-Mitglied sein!

Volksmusik im Münzchen Konservatorium

Im Anschluß an die Sommer-Schluszkonzerte stellte die Harmonika-Klasse der Musiklehrerin Gretel Bender in einem ausgiebig besuchten Volksmusik-Abend eine erstklassige Reihe von Vöglingen auf der Ziehharmonika vor. Schon in den Gruppen-Vorläufen unter Leitung der vorzüglich klingenden Lehrerin zeigten die jungen Künstler ihr Können in der rhythmischen Präzision und klanglichen Sauberkeit des Zusammenspiels. Daneben war die Sicherheit musikalisch durchgebildeter Darbietungen auch im Solospiel erfreulich zu bemerken. Man darf mit der Anerkennung die Begünstigung verbinden, daß auch auf diesem beliebigen Volksinstrument wie daneben auch noch im Modestückspiel dankenswerte Fortschritte zu verzeichnen sind. Die hoffnungsvollen kleinen Vandonion-Virtuosen konnten durchwegs für ihre aufmerksame und gewissenhaft durchgeführten Darbietungen höchsten Beifall ernten. Mit drei entscheidenden Kinderchören des bekannten Karlsruher Tonleiters und Jugendbildners Steinbart gab die frische Schar unter sorglicher Führung von Direktor Theodor Münz auch in volster Hinsicht dem reichhaltigen Programm auch nach dieser Seite der musikalischen Ausbildung ein ansehnliches Gepräge.

Dr. Carl Hessemer.

Karlsruher Veranstaltungen

Sommerachtsfest der Stadtverwaltung. Die Stadtverwaltung hat sich entschlossen, für ihre Volksgenossinnen ein Sommerachtsfest abzuhalten und hierzu die Karlsruher Bevölkerung einzuladen. Das Sommerachtsfest wird am Samstag, den 5. August 1939 im Stadtpark, im Rosengarten und in der Festhalle stattfinden.

Heute Schloßkonzert

Nachdem die ersten beiden festlichen Abendmusiken im Barockbrunnen der Staatlichen Hochschule für Musik veranstaltet worden sind, kommt, wie wir bereits berichteten, heute Mittwoch, den 26. Juli, das folgende Konzert im Marmeraal des ehemaligen Residenzschloßes zur Ausführung. Das Karlsruher Kammerquartett für alte Musik bereitet den Abend, der unter dem Motto: „Deutsche-italienische Barockmusik“ steht. Der Rahmen dieses Konzertes ist besonders festlich gestaltet: die mitwirkenden Künstler tragen historische Kostüme, und der Saal erstrahlt in feierlicher Kerzenbeleuchtung.

Tages-Anzeiger

Mittwoch, 26. Juli 1939

Film:

Alamit: „Der Raubzug aus Amerika“
Capitol: „Der arme Millionär“
Kammer: „Gauter Kägen“
Maria: „Lazarillo“
Wall: „Mädchenjahre einer Königin“
West: „Schichten aus dem Wienerwald“
Wienstadt: „Der Riese kommt nicht“
Schauburg: „Das Abenteuer geht weiter“
Ufa-Theater: „Du bist gleich wieder da“

Kaffee, Kabarett, Tanz:

Kaffee Bauer: Konzert — Tanz im Ballsaal
Eintracht: Konzert-Kaffee, Wienlaube, Bar, Nacht-Andarett, Tanz, Stadtpark
Grüner Baum: Tanz
Jugendklub: Hausfrauen-Nachmittag — Kabarett — Tanz in der Bar
Kaffee Wägen: Konzert — Tanz im Wintergarten
Regina: Kabarett — Tanz
Wägen: Tanz
Kaffee des Verkehrs: Konzert und Tanz
gesanglicher Durlach:
Verlag: „Wie leben wir doch glücklich“
Stala: „Mäckerab“
Stamenkaffee Durlach: Konzert und Tanz
Vertragliche Durlach: Tanz



Die Deutsche Arbeitsfront
 Kreisverwaltung Karlsruhe/Rh., Lammstraße 13

Sperramt: Heute laufen folgende Anzeigen: Allgemeine Körperübungen (Männer und Frauen): Samstag 20.30 Uhr. — Fröhliche Gymnastik u. Schrittsport: Schöler-Marktstraße 20.15 Uhr, Schöler-Markt 9 Uhr. — Nebenamtliche (sportliche) Beratungen: Dr. med. Bogel, Kriegsstr. 178, 18.45 bis 19.45 Uhr.
Volkshochschule: führt durch die Thoma-Schau. Heute Mittwoch nachmittags 15.30 Uhr veranstaltet das Deutsche Volkshochschulwesen eine nachmittägliche Sitzung durch die Thoma-Schau in der Stadtlichen Kunstschule, Thomastraße. Die Leitung hat wiederum Herr Hans Willendorf. Der Eintritt beträgt nur RM. 0.25. Wer teilnehmen will, finde sich um 15.25 Uhr am Hauptingang ein.

VOLKSWIRTSCHAFT

Wertpapier- und Warenmärkte

Berlin: Aktien weiter anziehend, Renten freundlich
Berlin, 25. Juli. (Frankfurt.) Die erwarteten, gingen bei den Banken nach der Mitteilung in den letzten Tagen einige Käufe der Bundesbank ein.

Warenmärkte
Berlin: Meistens weiter anziehend, Renten freundlich
Berlin, 25. Juli. (Frankfurt.) Die erwarteten, gingen bei den Banken nach der Mitteilung in den letzten Tagen einige Käufe der Bundesbank ein.

Warenmärkte
Berlin: Meistens weiter anziehend, Renten freundlich
Berlin, 25. Juli. (Frankfurt.) Die erwarteten, gingen bei den Banken nach der Mitteilung in den letzten Tagen einige Käufe der Bundesbank ein.

Table with market data for Berlin Bourse, including columns for various stocks and their prices.

Anordnung über Obst- und Gemüsepreise

Auf Grund von § 2 des Gesetzes zur Durchführung des Vierjahresplans... Anordnung über Obst- und Gemüsepreise

Die Preise bei den Bezirksabgabestellen für Obst und Gemüse... Anordnung über Obst- und Gemüsepreise

Zwischenfruchtstaaten weiterhin hart gefragt... Anordnung über Obst- und Gemüsepreise

Table with market data for Frankfurt Bourse, including columns for various stocks and their prices.

Devisenfunk (Berliner amtliche Kurse vom 25. Juli 1939)

Table with exchange rates for various countries including Japan, Jugoslawien, Kanada, etc.

Rechtzeitiger Feuerschutz für die Ernte

Im Interesse der Sicherheit unserer Ernährung und der Durchführung des Vierjahresplans... Rechtzeitiger Feuerschutz für die Ernte

Die Reichsbank in der dritten Juliwoche

Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 22. Juli 1939... Die Reichsbank in der dritten Juliwoche

SÖNNE FÜR SIBYL

Roman von Fried Ellmüller

18. Fortsetzung
Schöder hatte sogar den Wilhelm zum Trinken eingeladen und Wilhelm hatte gern nachgegeben.

ihm versprochen, nachher noch herauszukommen. Aber bis jetzt war sie noch nicht gekommen. Ein Licht nach dem anderen wurde in der Werkstatt gelöscht, zum Schluss brannte nur noch die kleine Lampe über dem Büfett.

GLORIA

Nur noch heute und morgen!
„TARANTELLA“
 Die herrliche Film-Operette mit der weltbekanntesten Donkey-Serenade
 3.30 (Hauptfilm), 6.00, 8.30 Uhr
 Jugendliche nicht zugelassen!

PALI.

Nur noch heute und morgen!
 Jenny Jago und Friedrich Benfer in
Mädchenjahre einer Königin
 Ein reizender Lustspielfilm!
 Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
 Jugendliche haben Zutritt!

RESI.

Zwei köstliche Stunden des Frohsinns mit Magda Schneider, Wolf Albach Retty, Leo Slezak in
G'schichten aus dem Wienerwald
 Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr.
 Jugendliche zugelassen!

Heidelberg

30. Juli Einweihg. d. neuen Sportschwimmbades u. Schwimmfest
 29. bis 31. Juli Strandfest am Neckar
 Rummelplatz - Bierzelt - Tanz - Belustigungen

Damendekken
 eigene Herstellung, große Auswahl, in
 weiß, Farb- u. Größ., Stück schon von
 12.- RM. an weicher
 Bausedaunenfüllung und Macoelinschütze
 auch Schlaf- u. Ballspieldecken, sowie
 Umarmen und Reubedecken billigst.
 Karte genügt. Zubringen & Ansicht.
 Reinwald, B.-Baden, Stephanienstraße 7
 Telefon Nr. 151.

Immobilien

Neubau 1927
 6 Zimm., 2 Küchen, Bad, 700 qm
 Garten, in Gartensituation, und
 viele Objekte aller Art zu ver-
 kaufen. Näheres u. Nr. 2288 ds.

Kapitalien
Auszuleihen
 2000 - 4000 RM.
 5000 - 10000 RM.
 12000 - 25000 RM.
 auf I. oder II. Hypo-
 theken

August Schmitt
 Hypotheken, Häuser
Hirschstraße 43
 Karlsruhe, Tel. 2117

Unterricht

Kurzschritt (auch engl. u. französische)
 bis zu jeder Fertigkeit.
 Maschinenschreiben, Schönschreiben, Buchführung
 Tages- und Abendkurse
Privat-Lehrgänge für Kurzschritt und
 Maschinenschreiben
Otto Autenrieth
 am Stenogr. Landesamt München
 staatlich geprüfter Kurzschrittlehrer
 Kaiserstraße 67, Eingang Waldhornstraße
 Eintritt jederzeit. Fernsprecher 8601
 Keine Sommerferien.

Wenn der letzte Koffer verschlossen ist,

dann sollten Sie noch einmal nachdenken, ob Sie auch nichts Wich-
 tiges vergessen haben. So übersehen Sie es nicht, was rechtzeitig
 Ihre Ferienanschrift, bekanntzugeben, damit wir Ihnen die „Badische
 Presse“ pünktlich nachsenden können. Sie haben dann eine handige
 Verbindung zur Heimat und wissen immer, was es Neues gibt. Wir
 wünschen Ihnen recht schöne Ferien und wollen wie immer unseren
 Teil dazu beitragen, diese Zeit so angenehm wie nur möglich zu
 gestalten. Senden Sie uns also bitte den anhängenden Abchnitt
 ausgefüllt zurück - die „Badische Presse“ ist wie immer zur Stelle!

Vor der Abreise füllen Sie bitte aus:

Liefern Sie die „Badische Presse“ von der nachfolgenden Adresse:

Name _____

Ort _____

Straße _____

ab _____ 1939 bis _____ 1939

an untenstehende Adresse:

Name _____

Ort _____

Straße _____

Unterschrift _____

Kaufe alte Schmuckstücke
 Gold, Silber, Zahnkronen, Münzen
Juwelier Widmann Kaiser-
 straße 114
 Werkstätte für Schmuck und Uhren.
 W. B. 25 119/19.

Zu verkaufen
 Einige neuwertige
Zigaretten-Automaten
 von R.M. 25.- an,
1 Sand-Schleifstein
 40 cm S., mit Rinnenantrieb, zu verff.
 Durlach, Hauptbahnhofstraße 12
 gegenüber dem Bahnhof - Werkstätte.

Kassetten Kassenschränke
Wandschränke
Stahlgestelle
Stahlgestelle

Geschwister
Böcher
 Dürerstraße
 Einrichtungen für Büro u. Haushalt
 jetzt: Waldstr. 13

**Schlaf-
 zimmer**
 Eiche u. Nuss-
 baum, mit
 Federkissen-
 matratze
 großer Schrank,
 zu dem billig.
 Preis von
RM. 350.-
 Eine günstige
 Gelegenheit.

C. Pape
 Waldstr. 40 c
 Ecke Amalienstr.

Küche
 komplett, 70 qm,
 Gas 45 qm,
 Gasofen 40 qm,
 alles geb., verff.
 S. Klein, Metzger,
 Amalienstraße 65.

**Stellen-
 Angebote**

Laufbursche
 gesucht.
 Schaff, Gartenstr. 6

**Katholische
 Kinder-Gärtnerin**
 i. Tageserholungs-
 stätte sof. gesucht.
 Angeb. u. Nr. 5819
 an die Bad. Presse

Auf unseren Autobus-Gesellschaftsreisen
 8 Tage
Salzkammergut - Steiermark - Wien
 vom 6. bis 13. August 1939 RM. 133.30
 8 Tage **Großglockner-Venedig**
 vom 6. bis 13. August 1939 RM. 124.-
 sind noch einige Plätze frei. Anm. sofort.

Heidelberger Straßen- u. Bergbahn-AG.
 Telefon 5641. Prospekte u. Anmeldung auch
 beim Reisebüro Karlsruhe, Kaiserstr. 124b

Familien-Nachrichten
 (Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)

Verlebte:
 Heidelberg: Marianne Scholl
 und Kurt Riedel
 Pforzheim: Klara
 Gantner und Gustav Rindt.
 Schutterwald: Ingrid
 Jung und Josef
 Wöhrner.

Verheiratete:
 Freiburg - Offenburg: Karl
 Börsig u. Frau Maria geb.
 Bogelbacher
 Rappelsburg - Oberkirch:
 Oskar Köpp u. Frau Ida
 geb. Reith

Wöhlingen - Immendingen:
 Hermann Rient und Frau
 Ida geb. Rant.

Pforzheim: Billy Grub und
 Frau Eva geb. Benzel

Triberg: Fritz Hirt und Frau
 Annemarie geb. Meyer.

Geborene:
 Konstantz: Ernst Hammer u.
 Frau Anna geb. Buchhart,
 einen Sohn Horst Hermann
 Straubing: Karl Winter, Reg.-
 aurat, u. Frau Hildegard,
 geb. Wolf, einen Sohn Karl
 Reiter.

†

Sterbefälle in Karlsruhe

22. Juli:
 Hermann Max Seeland, Kanalarbeiter, Iedia, 24 J.
 (Spöck, Hennhöferstraße 9)

23. Juli:
 Sofie Luise Silberer, geb. Baum, 66 Jahre alt
 (Bachstraße 81)

24. Juli:
 Karoline Siegrist, geb. Gorenflo, Ehefrau, 49 J. alt
 (Friedrichstal, Hindenburgstraße 25)

Friedrich Ludwig Krämer, Reichsb.-Inspektor, Iedia,
 61 Jahre alt (Weiertheimer Allee 56)

Anna Maria Kraus, geb. Keller, Ehefrau, 22 Jahre alt
 (Mörlich, Viktorstraße)

25. Juli:
 Vina Baumstark, ohne Beruf, Iedia, 63 Jahre alt
 (Kreuzstraße 145)

†

Auswärtige Sterbefälle
 (Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)

Achern: Fr. Chr. Winter, geb. Krüh

Oberbach: Sophie Lind, geb. Rehler - Elise Beckler

Geisenbach: Maria Subm, geb. Geisler, 76 Jahre alt

Konstanz: Otto Buraer, 49 Jahre alt

Ruppelheim: Mathias Voh, 52 Jahre alt

Lahr: Elisabeth Sand, geb. Rappenecker - Ludw. Vana

Lörrach: Friedrich Knoll, 73 Jahre alt

Manheim-Heidenheim: Katharina Rinf, geb. Montaa

Reichenbach: Dr. Theo Vera, prakt. Tierarzt, 49 J. alt

Reichenbach: Wilhelm Hof, Boaner, 68 Jahre alt

Oberkirch: Hermann Bruch, 87 Jahre alt

Offenburg: Johann Garizano, 79 Jahre alt - Anna

Rosalie Benz, geb. Schirrmann, 51 Jahre alt

Pforzheim: Otto Ruppelrecht - Luise Reikwaner, geb.
 Hummel - Maria Müller, 47 Jahre alt

Radolfzell: Fridolin Huber, 64 Jahre alt

Rammersweier: Elise Dimer, geb. Bartho, 64 J. alt

Rheinbörschheim: Friedrich Geier V., Schneide-
 meister, 76 Jahre alt

Rheinheim: Theodor Morath, 66 Jahre alt

St. Blasien: Adolf Eber, 64 Jahre alt

Singen a. S.: Edwin Solter, 24 Jahre alt

Weiß am Rhein: Rosa Claus, geb. Bauer, 64 J. alt

Weingarten: Luise Keller

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren guten
 Onkel

**Herrn Apotheker
 Josef Becker**

Besitzer der Berthold-Apotheke Karlsruhe

im Alter von 75 Jahren zu sich zu rufen. Wir bitten
 um das Gebet für den Verstorbenen.

FREIBURG i. B., den 24. Juli 1939.

Für die trauernden Verwandten:
Dr. G. Schalk, Pfarrer.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 27. Juli, nachmittags
 3 Uhr in Freiburg statt. - Seelenamt am Freitag, den 28. Juli
 vormittags 9.15 Uhr in Karlsruhe (St. Bernhard).

MÖBEL

Formschön
 in
 überraschend
 großer
 Auswahl

Unsere
Anbau-Möbel
 formschön, preiswert und gut. erfreuen sich reger
 Beliebtheit

Modell „S“ Nußbaum antik mit Maser
Schränke RM. 135.- 145.- 165.- 225.-

Modell „T“ Nußbaum fein mottiert
Schränke RM. 145.- 165.- 220.- 315.-

Modell „E“ Nußbaum „palisanderfarbig“
Schränke RM. 145.- 165.- 220.- 315.-

Alleinverkauf von Karlsruhe und Umgebung.
 Die Schränke werden auch einzeln abgege-
 ben. - Spätere Ergänzung immer möglich.

Der Weg zu uns lohnt sich immer.

**haus für
 Innen-
 Einrichtung**

Das große Spezialhaus für Alle!
Schneyer
 INH. WILLY BROHM

Möbel - Betten - Teppiche - Gardinen

Wilhelmstr. 35, am Werderplatz - Wilhelmstr. 57

**GROSSGARAGE
 Auto-Halter
 AUTOVERLEH**
 Ruf 7815

Vervielfältigungen
 Abschriften fertigt
Schreibbüro
 E. KLEIN
 Kaiserstr. 156
 Telefon 8074

Stellen-Angebote

Putz
 Tätige Wirtsinnen in Jahresstel-
 lung per sofort gesucht. Angebote mit
 Bild und Gehaltsanfr. an:
 Carl Haner, Städtg.,
 Königsstraße 17.

Arbeiterinnen
 zum Anlernen
 in Dauerstellung
 sofort gesucht

Färberei Printz A.-G.
 Karlsruhe
 Eitlinger-Straße 65/67 - Tel. 4507/08

Küchenmädchen
 für sofort gesucht.
Weißer Berg
 am Ludwigsplatz.

**Druck-
 sachen**

für
 Handel
 Gewerbe
 Industrie

liefer! rasch und
 preiswert bei
 bester Ausführung

Badische Presse

Stellen-Gefuche

Buchhalterin
 mit allen Büroarbeiten vertraut, an
 selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht
 Vertrauensposten auf sofort od. spätere
 Angebote u. Nr. 5814 an die Badische
 Presse erbeten.

Zu vermieten

Moderne 4 Zimmer - Wohnung
 eingeleg. Bad, Zentralheizung, Stad-
 gartenstraße, auf sofort oder später zu
 vermieten.

Wohnungsgesellschaft Eitlinger Tor
 m. b. H.
 Weidenstr. 13. Fernruf 2331.

Kaufgefuche

10-20 Kipper
 2,5-6 Tonne,
 evtl. mit Anhänger
 für Baustelle gesucht

Eilangebote unter 3. 3. 2033 an
 Annoncen-Ernt,
 Saarbrücken.

Amtliche Anzeigen

**Grundstücks-
 Zwangsversteigerung.**
 5 V. T. 11/37.

Das unterzeichnete Notariat befeh-
 ligt am

Freitag, den 4. August 1939,
 vormittags 10 Uhr,
 in feinen Diensträumen im Rathaus
 Karlsruhe, östlicher Eingang, Zimmer
 Nr. 15, das folgende Grundstück der
 Gem. Karlsruhe:

Lfd. Nr. 1401/1; 3 a 87 am Hofe
 mit Nebengebäude auf dem Grundstück,
 Anwesen: Schafeldweg Nr. 1,
 Schätzungswert: 14 000 RM.
 Karlsruhe, den 22. Juli 1939.

Notariat 5 Karlsruhe (Rathaus)
 Vollstreckungsgericht.

**MITTEILUNGEN
 DER NSDAP.**

Mitteilungen der NSDAP. angenommen.
 22. Juli, 3/109. Heute Mittwoch, den
 26. Juli, kommen alle Möbel um
 20 Uhr mit Sportzeug auf den Ger-
 manienplatz. Bei schlechtem Wetter
 treffen wir uns um 20 Uhr im Heim.
 Unergan 109, alle Tanzkleider und
 Gymnastikartikel, die vom Übergang an
 die Möbel zum Sportfest ausgegeben
 wurden, müssen frisch gewaschen am
 27. 7. in der Zeit von 14-18 Uhr auf
 der Organisationsabteilung des Ober-
 gaus abgegeben werden.